Freitag, den 7. Juni 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 153. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Zusammentritt des Ratskomitees.

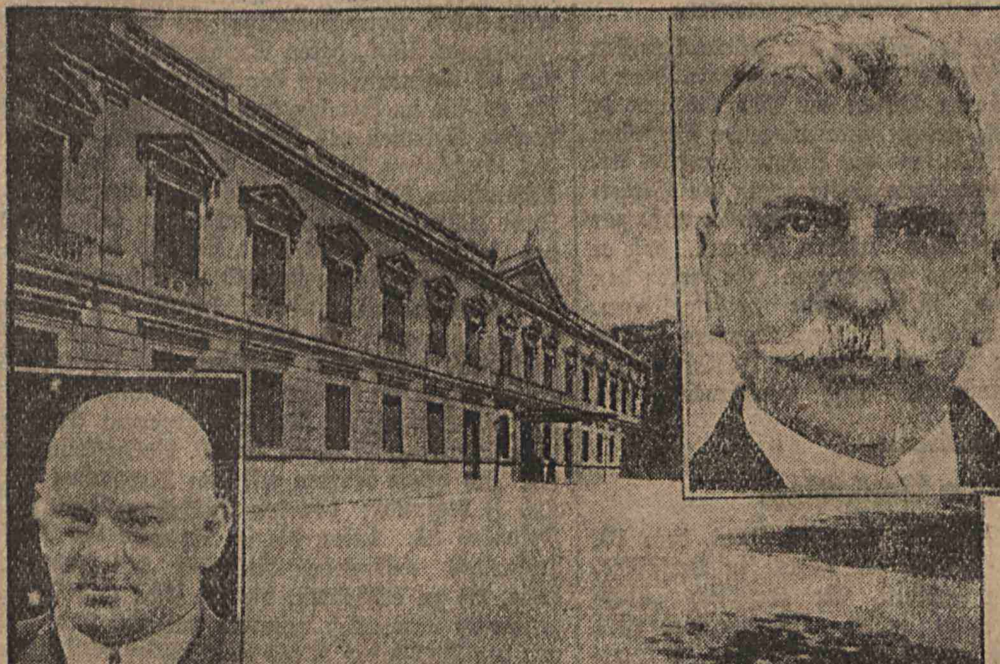
Entgegennahme des Berichts über die Minderheitenfrage. — Der Völkerbundsrat zum Ausscheiden Chamberlains.

Madrid, 6. Juni. Das Ratskomitee zur Prüfung des Berichtes des Dreierkomitees über die Minderheitenfrage ist heute vormittag um ½12 Uhr in dem Senatsgebäude zu einer Sitzung zusammengetreten, die lediglich di eVerlesung des Berichts des Dreierkomitees brachte. Die allgemeine Aussprache wird amFreitag vormittag aufgenommen werden, während der heutige Nachmittag der weiteren Fühlungnahme zwischen den einzelnen Delegierten in bezug auf die Behandlung des Berichts dienen soll. In dem Komitee sind sämtliche Ratsmächte, abgesehen von Deutschland und England, durch ihre regelmäßigen Delegierten vertreten. Bis zur Ankunft des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann wird die deutsche Delegation von Staatssekretär von Schubert geführt, der zur heutigen Eröffnungssitzung in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Gauß und Geheimrat Freiherrn von Weizsäcker erschienen ist. Der englische Botschafter Sir George Graham ist mit dem Kronjuristen Sir Cecil Hurst erschienen. Di eBeratungen des Komitees werden von dem gegenwärtigen Ratspräsidenten Scialoja (Italien) geleitet, dessen Amtsbefugnis erst am Montag auf den japanischen Delegierten Adatschi übergehen wird.

Madrid, 6. Juni. Der Beginn der Eröffnungssitzung des Ratskomitees gestaltete sich zu einer lebhaften Sympathiekundgebung für den ausscheidenden englischen Vertreter Sir Austen Chamberlain. Der englische Botschafter in Madrid verlas eine Abschiedsadresse an den Völkerbundsrat, in der er sein Bedauern ausspricht, nicht mehr mit seinen Ratskollegen zusammenarbeiten zu können. Ratspräsident Scialoja widmet dem ausscheidenden Vertreter Englands Worte lebhafter Anerkennung für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit und beantragt die Absendung eines Antwort-Telegramms, mit dessen Abfassung er Briand beauftragen wollte, der ebenfalls mit sehr lobenden Worten sich über die Tätigkeit Chamberlains ausgesprochen hat, jedoch wies er den Auftrag unter Hinweis auf die außergewöhnlichen stilistischen Fähigkeiten des Ratspräsidenten an diesen zurück. Auch Adatschi würdigte die Tätigkeit Chamberlains, wobei er besonders dessen Mitwirkung bei der Behandlung der Minderheitenfrage hervorhob.

Madrid, 6. Juni. Die Auffahrt der einzelnen Delegationen vor dem Senatsgebäude hatte in der heißen Mittagsstunde nur wenig Schaulustige angelockt. Sehr groß war dagegen auch hier der Andrang der Pressephotographen, die jede Delegation mit ihren Wünschen bestürmte. In den geräumigen Wandelgängen des Sitzungsgebäudes begrüßen sich die von Genf her mit einander bekannten Mitglieder der Delegationen, und die Völkerbundsjournalisten tauschen ihre ersten Madrider Eindrücke in lebhafter Anerkennung für die traditionelle spanische Gastfreundschaft aus.

Madrid, 6. Juni. In Kreisen der englischen Abordnung wird angenommen, daß der neue englische Außenminister, entweder Henderson oder Thomas, an der Tagung des Völkerbundrates, die am Montag beginnt, teilnehmen wird. Die Kabinettsbildung soll ausdrücklich beschleunigt worden sein, um die Teilnahme des Außenministers an der Ratstagung zu ermöglichen. Man erwartet, daß der Außenminister bereits am Montag in Madrid sein wird.



Der Ort der Völkerbundstagung: Der Senatspalast in Madrid.

Rechts oben: Der Präsident der Völkerbundsversammlung Gimeno.
Links unten: Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Vor Abschluß der Reparationskonferenz.

Heute Unterzeichnung des Gutachtens der Sachverständigen.

Paris, 6. Juni. Es steht nunmehr endgültig fest, daß die Unterzeichnung des Gutachtens der Pariser Sachverständigen am Freitag, nachmittags um 5 Uhr, im Hotel „Georg V.“ erfolgen wird. Die Sitzung wird öffentlich sein. Es handelt sich vorläufig um eine Paraphierung, bei der die Sachverständigen ihre Initialen unter das Schriftstück setzen werden. Dr. Schacht wird Paris am Sonnabend verlassen, um sich noch ein oder zwei Tage in Frankreich aufzuhalten, um das Grab seines Bruders, der im Weltkriege gefallen ist, zu besuchen. Die amerikanischen Sachverständigen reisen am Sonnabend nachmittag mit der „Aquitania“ nach Neuyork. Ueber die Veröffentlichung des Gutachtens fand heute eine Unterredung zwischen dem Vorsitzenden Owen Young und Dr. Schacht statt. Es wurde vorläufig beschlossen, daß die Texte in den Hauptstädten der an der Konferenz beteiligten Mächte am Sonnabend in den Vormittagsstunden der Presse zugestellt werden sollen, damit sie am Sonnabend nachmittag veröffentlicht werden können.

Oppeln - Lemberg - Madrid

Als die Nationallausbuben von Oppeln wehrlose polnische Künstler überfielen und sie mißhandelten, da erhob sich im polnischen Blätterwalde ein Sturm der Entrüstung. Auch wir fühlten uns als Deutsche durch die traurigen Oppelner Vorgänge auf das tiefste beschämt. Wir hielten mit unserer Verurteilung nicht zurück, doch stempelten wir die Mißhandlungen als eine Tat chauvinistischer Buben, für die man nicht das ganze Deutschtum verantwortlich machen darf. Die gleiche Stellung nahm auch die reichsdeutsche Presse, sowie die polnisch-sozialistische Presse ein. Die übrige polnische Presse, die Regierungspresse nicht ausgenommen, begnügte sich nicht mit der bloßen Verurteilung der schuldigen Nationalisten, sondern benützte den Fall zu einer wüsten deutschfeindlichen Hetze, wobei man die ganze deutsche Nation als ein Volk von Banditen bezeichnete. Dabei frohlockte man, daß Polen nun einen Trumpf in die Hand bekommen habe, den man unbedingt im Völkerbund ausspielen müsse.

Inzwischen gefiel es jedoch den polnischen Nationallausbuben, der Welt zu beweisen, daß sie in politischer Dummheit und Rüpelhaftigkeit keinesfalls ihren Kollegen jenseits der weiß-roten Grenzpfähle nachstehen. Und so erscholl in den Straßen von Lemberg der Ruf: „Schlagt die Juden!“ Der Pöbel, angeführt von nationalistischen Studenten, griff diesen Ruf auf und heidi ging es los gegen das jüdische Gymnasium, gegen die Synagoge, das Studentenheim und die Druckerei der „Chwila“. Die Scheiben wurden eingeschlagen, die Einrichtungen demoliert, jüdische Bürger verprügelt. Nur mit Mühe konnten die Behörden Herr der Lage werden. Gegen 40 Rädelsführer wurden eingelocht. Ihre Kollegen protestierten, forderten die Freilassung, proklamierten den Generalstreik in den Hochschulen, der bereits seit zwei Tagen anhält. Die Studenten, die sich des fanatischen und rachsüchtigen Wutausbruches der nationaldemokratischen Korporanten schämen und der Generalstreikparole keine Folge leisten wollten, wurden von den nationalistischen Rowdies am Betreten der Hochschulen gehindert. Ihren Protest beantworteten die nationalistischen Helden mit neuen Drohungen, mit Demonstrationen gegen die Behörden. Warschauer Blätter wissen nämlich zu melden, daß die nationalistischen Studenten Straßenumzüge organisierten, an deren Spitze Birkenklötze auf Handkarren mitgeführt wurden. In einem Falle wurde der Klotz an einer Laterne aufgehängt und im anderen Falle auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Es handelt sich dabei um eine Anspielung auf den Namen des Starosten. Die Polizei nahm einem der Demonstrationszüge den Handkarren weg und verhaftete mehrere Ruhestörer, die jedoch bald wieder freigelassen wurden. Am Abend fand eine von etwa 5000 polnischen Studenten besuchte Protestversammlung statt, auf der die Auflösung des jüdischen Gymnasiums gefordert wurde.

Es muß festgestellt werden, daß verschiedene polnische Blätter von diesen Kampfesmethoden der akademischen Strolche abrücken und die antisemitische Hetze verurteilen. Was nützt dies aber, wenn die nationaldemokratische Presse weiter schürt und die „Helden“ selbst von der katholischen Pressestelle unterstützt werden, die für den nächsten Sonntag neue judenfeindliche Kundgebungen ankündigt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von jüdischer Seite keine Provokation, keine Verhöhnung der Prozession vorlag. Eine erfundene Nachricht in einem Lemberger nationaldemokratischen Blatte genügte also, um die niedrigen Instinkte eines Teiles der Bevölkerung zu wecken. Für das andere sorgten dann die Korporanten.

Die Judenhetzte ist bezeichnend für den Geist, von dem unsere einheimischen Nationalisten durchseucht sind. Ueber Oppeln brüllten diese Helden nach Leibeskräften, in ihrem eigenen Vaterlande aber feiern sie noch weit schlimmere Orgien des Hasses und schlagen der Regierung den Trumpf aus der Hand, den diese auf den Völkerbundstisch legen wollte. Die politische Ausschlachtung der Oppelner Vorgänge ist, wenn nicht unmöglich, so doch recht problematisch geworden. Wie kann man mit ehrlicher Entrüstung die Auswüchse eines fremden Nationalismus verurteilen, wenn der im eigenen Lande großgezüchtete Nationalismus selbst vor den eigenen Mitbürgern

nicht Halt macht, wenn man polnische Juden mißhandelt und deren Eigentum vernichtet!

In Madrid tagt seit gestern der Völkerbundrat, um den Bericht des Dreier-Komitees über die Minderheitenfrage entgegenzunehmen. Nach den Oppelner Vorfällen war die Stellung der deutschen Reichsregierung nicht beneidenswert. Die polnische Regierung und ihre Auffassung über die Minderheitenregierung hatte ein gewaltiges Plus. Nach dem Sieg der englischen Arbeitspartei und den Judenexzessen in Lemberg hat diese Angelegenheit ein ganz anderes Bild bekommen. Herrn Außerminister Zaleski wird es schwer sein, sich auf Oppeln zu berufen und zu behaupten, daß die nationalen Minderheiten in Polen keinen Grund zum Klagen haben.

Spectator.

Dewey über die Wirtschaftskrise.

Der zweite Bericht des amerikanischen Finanzberaters Dewey für das erste Quartal 1929 zerfällt in drei Teile. Der erste Teil behandelt die Durchfürung des Stabilisierungsplanes, wobei festgestellt wird, daß die Einnahmequellen für die Jahre 1928 und 1929 insgesamt weitaus ausgiebiger waren, als man angenommen hatte. Die Einnahmen waren im allgemeinen um 13 Prozent höher als die im Budget vorgesehene Summe. Die wichtigsten Einnahmequellen, zu denen der Zoll, die Gewerbe- und Einkommensteuer gerechnet wird, haben um 29 bzw. 67 und 33 Prozent mehr eingebracht als im vergangenen Etatsjahr. Dagegen haben die staatlichen Unternehmungen dem Staatsfiskus weniger gebracht als im vergangenen Jahre. Die Ausgaben in den Jahren 1928 und 1929 wurden um 280 216 000 Zloty überschritten. Die Ausgaben für Investitionszwecke im vergangenen Jahre betragen 442 Millionen.

Im zweiten Teil des Berichts wird die Frage der Einschränkung des Billonumlaufs behandelt. Danach beabsichtigt die Regierung, 140 Millionen Zloty Schatzscheine aus dem Verkehr herauszuziehen und sie durch 28 Millionen Zloty in 5-Zloty-Silbermünzen zu ersetzen, wovon 15 Millionen am Ausland bestellt, 13 Millionen im Inland ausgeführt werden. Die Zweizlotymünzen werden durch neue Zweizlotymünzen ersetzt, welche nur 50 Prozent Silber enthalten gegenüber 75 Prozent Silber der alten Münzen, wodurch eine Ersparnis des Silbers und ein Ueberschuß von 23 Millionen Zloty erzielt wird.

Im dritten Teile behandelt Dewey die wirtschaftliche Lage des Landes und stellt fest, daß in den ersten drei Monaten 1929 eine Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen ist. Das sei zum Teil auf die atmosphärischen Verhältnisse zurückzuführen, durch die die Landwirtschaft schwer geschädigt worden sei. Die Lage in Industrie und Handel hat sich auch verschlechtert. Die durch das Eisensyndikat an die Mitglieder verteilten Bestellungen haben sich im Februar um 50 Prozent gegenüber Januar verringert. Dagegen ist die Lage in der Metall- und chemischen Industrie etwas besser. Im Holzhandel herrscht mit Ausnahme von einigen Sorten Stillstand. Ebenso schwierig ist die Lage in der Textilidustrie.

Was den Innenmarkt anbelangt, so stellte Dewey fest, daß die außerordentliche Vorsicht gewisser Banken viele Anleihesuchenden gezwungen hat, ihren Bedarf am Privatmarkt zu decken, wodurch der Zinsfuß im Februar in Warschau bis drei Prozent monatlich und in Lodz bis 3½ Prozent monatlich gewachsen ist.

Ausgaben für den Militarismus.

Im Hinblick auf das so heftig umstrittene Abrüstungsproblem dürfte eine Uebersicht über die Ausgaben der verschiedenen Mächte für die Landesverteidigung (Armee, Marine, Luftstreitkräfte) von Interesse sein:

	Prozent der Gesamtausgaben des Landes
Oesterreich	5,5
Deutschland	7,3
Belgien	7,8
Schweiz	10,5
Sowjetrußland	11,0
England (Mutterland)	14,3
Dänemark	15,0
Bulgarien	16,2
Schweden	17,7
Tschechoslowakei	17,9
Vereinigte Staaten	18,8
Litauen	19,5
Rumänien	20,0
Italien	21,2
Frankreich	23,8
Spanien	24,0
Polen	31,5
Türkei	40,0

Bei einem Vergleich der Ausgaben Deutschlands für seine kleine Wehrmacht mit den Ausgaben der fremden Mächte darf nicht übersehen werden, daß das Deutschland aufgezwungene System des Berufsheeres mit 12jähriger Dienstpflicht im Verhältnis natürlich wesentlich teurer ist als ein Heer der allgemeinen Wehrpflicht. Aus der Statistik ist ferner zu ersehen, daß die Ausgaben für den Militarismus nur noch in der Türkei höher sind als in Polen.

Der Regierungswechsel in England.

Die Amtsübergabe der konservativen Minister im Schloß Windsor ist nunmehr für Freitag vorgesehen, während die arbeiterparteilichen Minister am Tage darauf die Aemter übernehmen werden, um dem König die unnötigen Anstrengungen an einem Tage zu ersparen.

London, 6. Juni. Die Kabinettsbildung durch Ramsey Macdonald macht schnelle Fortschritte und wird spätestens am Freitag beendet sein. Das neue Kabinett wird dann am Sonnabend oder Montag früh zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Ueber die Zusammensetzung besteht noch erhebliche Unsicherheit. Die Blätter melden als fast sicheren künftigen Außenminister Arthur Henderson. Nach anderen Mitteilungen ist die Besetzung des Außenministeriums durch Henderson aber noch nicht sicher. Durch die nun feststehende Ernennung Thomas' zum Minister für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Frage der Besetzung des Außenministeriums allerdings schwierger geworden. Thomas erhält wahrscheinlich noch das Amt des Lordsiegelbewahrers. In einer Erklärung der Presse gegenüber wies Thomas darauf hin, daß er sich darüber klar sei, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden sein wird. Er sei jedoch entschlossen, sich der Aufgabe mit ganzem Herzen zu widmen und sich nicht auf halbe Maßnahmen zu beschränken. Die arbeitsparteiliche Regierung werde ein Wirtschaftskomitee ernennen, das die wissenschaftlichen Grundlagen für die Industrieentwicklung fördern und die ganze Industrie Großbritanniens auf eine wirksame Grundlage stellen will.

Hervorragender Besuch.

Reichstagspräsident Löbe kommt nach Lodz.

Im Auftrage der Zweiten Internationale werden Ende Juni folgende Sozialistenführer des Auslandes Polen besuchen: Reichstagspräsident Loebe (Deutschland), Genosse Leon Blum (Frankreich), Genosse Vandervelde (Belgien) u. a. m. Der Besuch der Sozialistenführer in Polen soll die sozialistische Zusammenarbeit enger gestalten und das Gefühl der Zusammengehörigkeit vertiefen. Die Delegierten werden Warschau, Lodz und Krakau besuchen und Gäste der Polnischen Sozialistischen Partei sein.

Dr. Hermes in Bukarest.

Bukarest, 6. Juni. Bei der hier am Freitag beginnenden internationalen landwirtschaftlichen Tagung wird als erster ausländischer Vertreter der ehemalige Reichsminister Dr. Hermes über die Bedeutung der Landwirtschaft und über die Entwicklung der Weltwirtschaft sprechen. Im Anschluß werden schweizerische und polnische Vertreter ihre Referate erstatten, worauf die Arbeiten der Ausschüsse beginnen werden.

Berufung gegen das Urteil im Oppelner Theater-Prozeß.

Oppeln, 6. Juni. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil, das wegen der Ausschreitungen in Oppeln gegen Mitglieder des Kattowitzer Stadttheaters gefällt wurde, Berufung eingelegt.

Die Vorgänge in Lemberg.

Lemberg, 6. Juni. Der vor zwei Tagen proklamierte Streik der Studenten dauert an. Als gestern die jüdischen Studenten die Hörsäle der Hochschule betreten wollten, wurden sie von nationaldemokratischen Hörern überfallen und mißhandelt. Im übrigen herrscht in der Stadt Ruhe.

Die Leiden der Eingeborenen.

Genf, 6. Juni. In der Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz schilderte der deutsche Delegierte Furtwängler die furchtbaren Leiden der Eingeborenen in den Kolonien und führte einige schwerwiegende Tatsachen als Beispiele an. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, protestierte heftig gegen die Bemerkungen des deutschen Delegierten, die angeblich nicht zur Sache gehörten. Furtwängler erklärte hierauf, daß er darauf verzichte, seine Rede fortzusetzen. Er werde den Rest seiner Ausführungen in der Presse veröffentlichen. (Furtwängler war Mitglied der internationalen Textilarbeiterdelegation, die vor zwei Jahren Indien bereist und darüber ein aufschlußreiches Buch veröffentlicht hat. Red.)

10 Jahre Versailles.

Der „Vorwärts“ schreibt: Zum 28. Juni, dem 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Aktes in Versailles, werden Veranstaltungen geplant, die angeblich „überparteilichen“ Charakter tragen sollen. Die verschiedensten Körperschaften hat man bereits für diese Pläne zu interessiren gesucht. So haben u. a. auch der deutsche Städtetag an seine Mitgliedstädte die Anregung weitergegeben, „Kundgebungen gegen die Kriegsschuldbehauptung“ zu veranstalten oder zu fördern. Um alle Mißverständnisse auszuschließen, sei festgestellt, daß die Sozialdemokratische Partei diesen Plänen fernsteht und sich an der Ausführung nicht beteiligen wird. Die Sozialdemokratische Partei denkt nicht daran, sich an Kundgebungen zu beteiligen, die nach der Auffassung verschiedener Parteien der Aufpeitschung nationalistischer Leidenschaften dienen sollen.

Kurze Nachrichten.

Schachmeister Reti gestorben. Aus Prag wird gemeldet: Schachmeister Reti ist in einem Sanatorium in Lieben bei Prag gestorben. Reti stammt aus Wien und hat vor dem Kriege besonders an österreichischen Turnieren teilgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Eugenjusz Lopuszanski Regierungskommissar der Krankenkasse?

Seit einer längeren Zeit kreisen in unserer Stadt Gerüchte, daß die Regierung die Absicht habe, über die Krankenkasse einen Kommissar zu stellen. Obwohl der Verwaltung der Krankenkasse über diese Absichten der Regierung nichts Offizielles bekannt ist, so behaupten sich die Gerüchte dennoch mit großer Hartnäckigkeit. Wie nunmehr das Nachrichtenbureau „Polpreß“ erfahren haben will, soll das Arbeitsministerium den Beschluß zur Ernennung eines Regierungskommissars für die Lodzer Krankenkasse bereits gefaßt haben. Jedenfalls soll dies nicht, wie behauptet wurde, Herr Zakrzewski vom Versicherungsamt sein, sondern der Direktor der Finanzabteilung der Werke von J. K. Poznanski, Eugenjusz Lopuszanski, der bereits nach Warschau berufen wurde. Das genannte Bureau will auch aus gutinformierten Kreisen erfahren haben, daß die Ernennung Lopuszanskis zum Regierungskommissar der Lodzer Krankenkasse bereits vollzogene Tatsache sei, und daß er nach Warschau gefahren ist, um nur noch die Ernennung entgegen zu nehmen.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Namen mit den Buchstaben T, U und W beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa Nr. 34, die im Bereiche des 10. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P und R beginnen; vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben alle im Mai und Juni 1927 für zeitweilig untauglich befundenen Rekruten des Jahrganges 1906 (Kat. B) aus dem Bereiche des 9. und 11. Polizeikommissariats zu erscheinen.

Morgen, Sonnabend, haben vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908 zu erscheinen, deren Namen mit dem Buchstaben R beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrgangs 1908, die im 10. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, T, U, W und Z beginnen; vor der Aushebungskommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1907 (Kat. B) zu erscheinen, die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig untauglich befunden wurden, und deren Namen mit den Buchstaben A bis G einschließlich beginnen. (Wid)

Militärische Ausbildung von Lehrern.

In diesem Jahre werden Volksschullehrer der Jahrgänge 1905 und 1906, die der Reserve zugeteilt sind, in der Zeit vom 5. Juli bis 28. August zu einer achtwöchigen Ausbildung einberufen. Die Gestellungsscheine werden ihnen im Laufe des Juni zugestellt. (p)

Um die Beschäftigung von Saisonarbeitern beim Bahnhofsbau in Widzew.

Seinerzeit hatte der Angestelltenverband der gemeinnützigen Betriebe beim Verkehrsministerium Schritte unternommen, damit die Arbeiten beim Bau des Güterbahnhofs auf dem Widzewer Felde sofort aufgenommen werden. Da trotz des Versprechens die Angelegenheit noch nicht fortgeschritten ist, wandte sich der Verband gestern an die Hauptverwaltung mit der Bitte, neuerliche Schritte zu unternehmen. [illegible] begab sich der Vorsitzende der Hauptverwaltung [illegible] Kowalski, zum Verkehrsminister,

Erwerbslosendebatte im Stadtrat

Eine Million Zloty zwecks Weiterführung der Saisonarbeiten.

Die gestrige Stadtratssitzung stand im Zeichen der großen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeislosigkeit. Die sozialistischen Redner wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß alle Bestrebungen der sozialistischen Gemeindeverwaltung, das Los der vielen Arbeitslosen zu lindern, wenig Verständnis bei der Regierung finden. Warschau habe kein Interesse, Lodz zu helfen. Man spekuliere auf einen Zusammenbruch der sozialistischen Gemeindeverwaltung, um leichter den Kampf gegen die sozialistische Bewegung, gegen die aufgeklärten Massen führen zu können. Die Regierung betreibt in dieser Beziehung eine planmäßige Arbeit. Wären die finanziellen Verhältnisse der Stadt Lodz günstig, dann würde man keinen Augenblick zögern, einen Regierungskommissar einzusetzen, wie dies mit der Lodzer Krankenkasse geschehen soll, um die verhaßten Sozialisten, die sich an dem „freudigen Schaffen" der moralischen Sanierung nicht begeistern können, des Einflusses auf die Stadtwirtschaft zu berauben. Mit Entschiedenheit betonten die sozialistischen Redner, daß sie nicht daran denken, die in Lodz eroberte Position aufzugeben. Sie seien daher bemüht, mit eigenen Kräften den Arbeitslosen entgegenzukommen. Es sei jedoch klar, daß es nicht Aufgabe einer Stadtgemeinde sein könne, das Arbeitsproblem zu lösen. Dies zu tun, sei Pflicht der Regierung, Pflicht des ganzen Staates.

Die Herren von der Opposition, die noch vor kurzem sich als entschiedene Gegner des gegenwärtigen Regierungssystems aufspielten, haben bereits Gefallen an der „moralischen Sanierung" gefunden. Sie lobten in allen Tonarten die Regierung, die weise handle, wenn sie die Sozialisten nicht unterstütze. Sie verhehlten natürlich nicht, daß es anders sein würde, wenn die Sozialisten ihnen Platz machen würden. In dieser Lobhudelei taten sich besonders Fräulein Piechotek von der Chadecja und der verkrachte N.P.R.-Führer Wojewudzki hervor. Fräulein Piechoteks Redestrom, die selbst erklärte, daß man von der Tribüne gut reden könne, wurde des öfteren durch schallendes Gelächter unterbrochen, denn was diese brave Arbeiterführerin verzapfte, war wirklich zum Erbarmen. Sie holte sich vom Schöffen Purtal und Stv. Kowalski eine Abfuhr, die glänzend bewies, mit welch verwerflicher Demagogie diese „Christlichen" den Haß ihrer Lämmer gegen die sozialistische Gemeindeverwaltung schüren.

Natürlich fehlte es auch nicht an verschiedenen Anfragen. So wollte man u. a. wissen, wann der Magistrat die Arbeiten für die Saisonarbeiter ausdehnen werde. Eine sehr rege Debatte über diese Angelegenheit entwickelte sich bei Behandlung des Antrages betreffs Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von 1 Million beim Finanzministerium. Ueber diese Frage referierte Stv. Andrzejak.

Stv. Lichtenstein (Bund) wies darauf hin, daß die sozialistische Gemeindeverwaltung die Pflicht habe, Sorge dafür zu tragen, damit die vielen Erwerbslosen Arbeit erhalten. Man dürfte sich jedoch keinen Illusionen darüber hingeben, als wäre die Regierung bereit, den sozialistischen Magistrat in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Man führe gegen Lodz eine ganz konsequente Politik, indem man größere Kredite verweigert, um dem Magistrat die Investitionsarbeiten zu erschweren. Erkläre man sich nach unzähligen Interventionen bereit, mit einer kleinen Anleihe auszuhelfen, so knüpfe man daran verschiedene Bedingungen, die es dem Magistrat unmöglich machen, einen Teil dieser Anleihe zur Fortsetzung des Wohnungsbaues auf dem Konstantynower Waldgelände zu verwenden. Der Zweck dieser Politik sei klar. Man wolle die sozialistische Gemeindeverwaltung zur Kapitulation vor dem kapitalistischen Regierungssystem der moralischen Sanierer zwingen.

Stv. Scheibler von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei wies auf die Untätigkeit bezw. Unfähigkeit der Regierung hin, das Arbeitslosen problem zu lösen. Die Regierung müßte den Selbstverwaltungen zu Hilfe kommen. Die Regierung tue dies jedoch nicht. In der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sei auch nicht zu erwarten, daß die Unternehmer eine größere Initiative entwickeln werden, denn für die Herren Kapitalisten ist der Grundsatz höchstes Gebot: „Wird das Geschäft den erwünschten Profit bringen?"

Stv. Wojewudzki (N.P.R.) nahm selbstverständlich die Regierung in Schutz und meinte, daß der Magistrat sich auf die Regierung nicht hätte verlassen dürfen. Er müsse daher an verschiedenen Ausgaben sparen und die Investitionsarbeiten im Rahmen des Budgets führen.

Stv. Potkanski von der P.P.S. setzte sich mit dem Vorredner auseinander und charakterisierte die Politik der Regierung. Die Regierung habe 5 Millionen Zloty für Luxuswohnungen in Warschau auszugeben, hingegen jegliche Kredite für die Arbeiterwohnungen verweigert, die von dem Lodzer sozialistischen Magistrat gebaut werden.

Fräulein Piechotek von der Chadacja gefiel sich in der hohen Politik. Ihrer Meinung nach ist alles gut und schön, was die Regierung macht. Die Regierung wisse wohl, warum sie der Stadt Lodz keine Kredite erteile. Sie habe zu den Sozialisten kein Vertrauen. Lodz werde daher solange nicht von der Regierung unterstützt werden, solange im Magistrat die Sozialisten regieren werden.

Die Stadtverordneten Kowalski und Andrzejak von der P.P.S., sowie Lichtenstein vom „Bund" wiesen die Vorwürfe des Wojewudzki und der Piechotek in entschiedener Weise zurück. Große Beachtung fand die Rede des Schöffen Purtal, der an Hand von Beispielen die Wirtschaft der heutigen Opposition illustrierte, die in der Hoffnung lebe, mit gütiger Unterstützung der Regierung wieder ans Ruder zu gelangen. Die Liste der Sünden, die Purtal anführte, war nicht gering. Mit Recht wies er darauf hin, daß der vorige Magistrat 20 Millionen Zloty für Zwecke verausgabt habe, von denen man nicht behaupten könne, daß sie der Stadt irgendeinen größeren Nutzen gebracht oder das Vermögen der Gemeinde erhöht hätten. Die Sozialisten hingegen könnten stolz auf ihre Arbeit sein, denn Lodz sei die einzige Stadt in Polen, die eine so großzügige Wohnungspolitik eingeleitet habe. Die Regierung habe jedoch kein Interesse, in der schweren Wirtschaftslage, in der sich die Industriestadt Lodz befindet, mit Krediten auszuhelfen, denn dann könnte ja der sozialistische Magistrat die Arbeiterwohnungen zu Ende bauen. Diesen Erfolg gönne man jedoch den Sozialisten nicht. Deshalb das Unverständnis der Regierung für die Notlage der Stadt Lodz und ihrer Erwerbslosen.

In der Abstimmung wurde die Anleihe für die Weiterführung der Saisonarbeiten beschlossen.

Von den anderen Angelegenheiten sind zu erwähnen: die Regelung der Gaspreise, die Ermäßigung der Kinosteuer, die Vereinheitlichung der Zeitungskioske in den Straßen, sowie die Festsetzung einer Lebensrente für den Rechtsanwalt Piotr Kon, der in der Revolutionszeit in selbstloser Weise die Freiheitskämpfer vor den zaristischen Gerichten verteidigte und dadurch so manchen Revolutionär vor dem Galgen rettete.

Die Propagandawoche für das Genossenschaftswesen.

Die in dieser Woche geführte Propagandaaktion für die Genossenschaften wird mit aller Intensität betrieben. Die Propagandavorträge werden sehr zahlreich besucht. Außerdem wird in den Genossenschaftsläden, Fabriken und Werkstätten eine lebhafte Agitation geführt. Einschreibungen werden in folgenden Genossenschaftsbureaus vorgenommen: 1) Allgemeine Lebensmittelgenossenschaft, Ogrodowa 72, 2) Widzewer Lebensmittelgenossenschaft, Rokicinska 93, 3) „Wisla", Rokicinska 65, 4) „Dzwignia", Waclawa 9, 5) Genossenschaft der Eisenbahnarbeiter, Kalischer Bahnhof, 6) „Sila", Narutowicza 52, 7) „Posiew", Przejazd 34, 8) Arbeitergenossenschaft, Poludniowa 20 und 9) „Mlot", Cmentarna 5, sowie in den 101 Verkaufsläden der Genossenschaft. Der kommende Sonntag, als der Tag der Genossenschaften, verspricht einen sehr imposanten Verlauf zu nehmen. Sämtliche Genossenschaften unserer Stadt werden mit ihren Fahnen durch die Straßen der Stadt marschieren, um auf diese Weise für den Gedanken des Genossenschaftswesens zu werben. An dem Umzuge werden teilnehmen: die oben angeführten neun Lebensmittelgenossenschaften, die Berufsverbände, die Arbeiterjugendorganisationen „Tur", „Orle" und andere, die Schülergenossenschaften, Kreditgenossenschaften usw. Alle Organisationen versammeln sich am Sonntag früh auf dem Wasserring, von wo aus der Zug um 10 Uhr ausmarschiert und durch die Gluwna; Petrikauer und Zielona bis zum Grünen Ring gehen wird. Um 5 Uhr nachmittags finden feierliche Akademien in der Philharmonie und im Kino der Staatsbeamten, Sienkiewicza 40, statt.

Bestrafte Diebe. Aus einer Garage in Budweis (Tschechoslowakei) entwendeten 4 Personen ein Motorrad mit Beiwagen. Kurze Zeit darauf wurde aus einer Gemeinde der Umgebung um die Sanitätskolonne telephoniert, denn die Diebe waren bereits von ihrem Verhängnis ereilt. Alle 4 waren schwer verletzt, das Fahrzeug zertrümmert. Einer von ihnen ist bereits im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei den 4 Personen um 16- und 17-jährige Burschen.

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(4. Fortsetzung)

Damit führte Frau Maria die Jugendfreundin in das reizende Haus. Sie betraten eine kleine, behagliche Diele, an deren Wänden zahlreiche Geweihe hingen. Lächelnd sah die Besucherin an den Wänden empor.

„Oh — man merkt, daß dein Gatte ein Forstmann ist."

Ein Schatten flog über das schöne, lebensvolle Gesicht Marias. Ihre Augen bekamen einen trüben Schein.

„Du sprichst von ihm wie von einem Lebenden, Lena — ich bin schon seit acht Jahren Witwe."

Die Oberstin griff nach ihrer Hand.

„Ich bin es seit wenig Monaten, Maria."

Wie schützend legte die Oberförsterin den Arm um die zarte Gestalt der Freundin.

„Arme Lena — deshalb deine Trauerkleider. Ich wollte nicht fragen. Dein Mann fiel im Kriege?"

„Ja, Maria."

Sie betraten ein hübsches, behagliches Wohnzimmer. Vor den Fenstern war ein Podium, und darauf stand ein runder Tisch, der zierlich und einladend gedeckt war. Die Frauensperson, die Frau Lena vorhin nach ihrem Begehr gefragt, hatte gerade das Frühstück aufgetragen.

„Burgel, leg' noch ein Gedeck auf, ich habe lieben Besuch," sagte die Hausfrau. Burgel, die Wirtschafterin, die schon als ganz junge Magd zu ihrer Herrin gekommen war, tat, wie ihr geheißen, und nahm dann die Oberkleider der Besucherin, die diese inzwischen mit Frau Marias Hilfe abgelegt hatte, mit hinaus.

„Bring noch ein Glas Milch herein, Burgel," sagte die Hausfrau.

„Soll geschehen, Frau Oberförster," lachte Burgel.

Die beiden Freundinnen nahmen nun Platz am Frühstückstisch. Mit großen Augen sah Lena zum Fenster hinaus.

„Wundervoll ist diese Aussicht, Maria!"

„Gelt — hier kann man es schon aushalten? Und schau' da hinüber, jenseits des Dorfes am Berge — da liegt die Oberförsterei. Dort habe ich mit meinem Manne achtzehn glückliche Jahre verlebt — so voll des Glücks — daß es ausreicht für mein ganzes ferneres Leben und seinen Goldglanz auch auf meine einsamen Tage wirft. Als er starb, mußte ich die Oberförsterei räumen für den Nachfolger meines Mannes. Aber da hab' ich mir von unserm Ersparten das Häuserl hier bauen lassen, damit ich doch nicht gleich ganz fort mußte aus der Gegend, wo ich so glücklich war. Damals hätte ich es nicht ertragen." —

„Ich weiß, wie es tut, Maria." —

„Ja, Lena. Als wir heirateten, da hatte er freilich zu kämpfen, und Schmalhans war Küchenmeister. Nun — du weißt ja, daß ich ihn nicht heiraten sollte — man hat es mir nie verziehen, daß ich eine so „schlechte Partie" machte. Aber ich wußte schon damals mein Schicksal in guter Hut bei ihm. Nur daß ich ihn viel zu früh hergeben mußte, das war bitter. Es war der erste große Schmerz, den er mir angetan — und auch der letzte. Man hat ihn mir meuchlings niedergeschossen. — Wilddiebe haben es getan. Das war eine schwere Zeit. Aber was brauch' ich dir zu sagen — du hast gleiche Schmerzen gelitten."

Mit großen Augen sah Frau Lena aus ihrem blassen Gesicht heraus die Freundin an.

„Ach, Maria — wenn ich dich so reden höre — du mußt eine ganz andere, glückseligere Ehe mit deinem Manne geführt haben als ich mit dem meinen."

„Unsere Ehe war ein einziger Glückstag. War sie auch viel zu kurz, so war sie doch vollgedrängt voll Glückseligkeit. Ich kann ein ganzes, langes Leben davon zehren. Aber du, Lena? Hast du kein volles Frauenglück genossen?"

Die zarte Frau schüttelte wehmütig den Kopf.

„Bei uns gab es nie ein echtes, rechtes Miteinander. Mein Mann war mir sehr überlegen, und ich habe nie gewagt, mich gegen seinen harten Willen aufzulehnen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich die Kraft dazu aufgebracht hätte. So wurde er immer schroffer, immer härter — wie hart — das habe ich erst nach seinem Tode ganz erkannt — und da hat es mich niedergeworfen. Ich war nie eine starke Natur, und glücklich — so recht von Herzen glücklich war ich nie als Frau — nur als Mutter."

„Ja — du hattest einen Sohn, schon als wir uns das letztemal sahen. Hattest du noch mehr Kinder?"

„Nein — er blieb mein einziger."

„Dann bist du doch beneidenswert. Mutterglück habe ich nicht gekannt, unsere Ehe blieb kinderlos."

„Klage nicht darum, Maria — damit sind dir vielleicht viel Schmerzen erspart geblieben. Denn so glücklich ich als Mutter war, so unglücklich bin ich auch geworden. Mein ganzes, vereinsamtes Herz hing an meinem Sohn. Und als er noch ein Kind war, da fand ich mich auch mit meinem Manne in der Liebe zu unserm Jungen, wenn mir die Erziehungsmethode meines Mannes auch damals schon zu hart und zu schroff erschien. Aber ich sagte mir zum Trost, ein Junge muß fest angefaßt werden, darf nicht zart und zag werden wie du selbst. Und so ließ ich's gehen. Aber als unser Hans heranwuchs — ach, Maria — da gab es Kämpfe über Kämpfe! Mein Sohn besaß einen harten Kopf und einen so festen Willen wie sein Vater, aber dabei ein gutes, weiches Herz. Zu mir war er rührend gut und liebevoll. Doch dem Vater zeigte er einen festen Willen. Da gab es keine Fügsamkeit in die Tyrannei, die dieser auch auf ihn ausüben wollte. Ach, Maria — man soll einem Toten nichts Böses nachreden, und mein Mann war brav und ehrenwert, aber hart — unsagbar hart und despotisch. Alles sollte nach seinem Willen gehen — ich hatte ihn durch meine Fügsamkeit verwöhnt. Hans bäumte sich auf gegen den despotischen Zwang — da stand Wille gegen Wille — ein Eisenkopf gegen den andern. Mein Mann wollte, daß Hans Offizier werde wie sein Vater und sein Großvater auch. Aber Hans widerstrebte diesem Berufe, der ihm keine Möglichkeit bot, seine Kräfte auszuleben, der, wie er sagte, den Menschen im starren Kastengeist verknöchern ließ und ihn zur Maschine mache. So ging es hart auf hart in dieser Frage. Und als mein Mann eine Machtprobe vornahm und Hans zwingen und seine Hand von ihm abziehen wollte, da war mein Sohn eines Tages verschwunden. — Seit jener Zeit habe ich nichts mehr von ihm gehört. Mein Mann litt nicht einmal, daß ich noch seinen Namen nannte. — Ach — wie oft habe ich ihn heimlich in zitternder Sehnsucht vor mich hingeflüstert! So bin ich mehr und mehr an meines Mannes hartem Willen zerbrochen. Er sah, wie ich litt — und fand kein Wort des Erbarmens. Und — das Schlimmste, was er mir angetan, das erfuhr ich erst nach seinem Tode — und das warf mich auf das Krankenlager."

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Flucht vor der Lava.



Der Krater des Vesuvs von der Südostseite.

Der neue Ausbruch des Vesuvs gibt zu ernsten Befürchtungen für die Dörfer am Fuße des Vulkans Anlaß. Ein neuer Krater hat sich aufgetan, der gewaltige Lava- und Felsmassen ausspeit. Der Feuerstrom ergießt sich in südöstlicher Richtung durch das Valle del'Inferno und bedroht mehrere Ortschaften.

Nach einem vom Observatorium des Vesuv um Mitternacht ausgegebenen Kommunique hält die Ausbruchstätigkeit des Vesuv unter starken Explosionen an und schüttet Lavamassen unter donnerndem Getöse über die äußeren Kraterwände hinab. Die aus dem Kegel strömenden Lavamassen sind nicht mehr im Fluß. Beide Arme des Lavastromes führen trockenes Geröll und dunkle Lavamassen, die nicht mehr den grellen Feuerschein verbreiten. Diese Anzeichen lassen auf eine Abkühlung der Lava schließen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Ausbruch keine weiteren Schäden anrichtet, wenn man auch aus den angeführten Erscheinungen keine weiteren Schlüsse ziehen darf. Mussolini läßt sich fortwährend über die Tätigkeit des Vesuv unterrichten. Im Ausbruchsgebiet sind strenge Absperrungsmaßnahmen getroffen worden. So werden alle Privatwagen, die ohne Erlaubnisschein im bedrohten Gebiet angetroffen werden, beschlagnahmt. Die Rettungsmannschaften schützen sich mit starken Helmen gegen die Glut und den Aschenregen.

Auch in Argentinien Vulkanausbrüche.

Buenos Aires, 6. Juni. Wie die „Prensa" meldet, ist im argentinischen Erdbebengebiet der Vulkan El Novado, der seit langer Zeit erloschen schien, wieder in volle Tätigkeit getreten. Er stößt Flammengarben aus, die aus sehr großer Entfernung sichtbar sind. Man fürchtet, daß sie die alte Lava flüssig machen werden. Es ist auffällig, daß dieser Vulkan genau um dieselbe Zeit seine Tätigkeit anfing, wie auch beim Vesuv die neuerliche Steigerung der Ausbruchstätigkeit begann. In der Erdbebenzone von Villa Atuel tritt neuerdings kochendes Schwefelwasser zutage.. In San Rafael, das von dem Erdbeben ziemlich verschont gewesen ist, hat sich in der Nähe des Hospitals eine unterirdische Grotte geöffnet, die das Hospital zum Einsturz zu bringen droht.

Aus dem Reiche.

Hungersnot im Lubliner Land.

Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Lublin macht die Bevölkerung der Kreise Biala, Bilgoraj, Kanstantinow und Wlodawa alljährlich eine Hungersnot durch. Der größte Teil der Gegenden der erwähnten Kreise, die schon unter der vorjährigen Mißernte und dem außergewöhnlich strengen diesjährigen Winter zu leiden hatten, wurde auch diesmal wieder von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Im Zusammenhange mit der Bildung von Eisverstopfungen waren die Flüsse stellenweise aus den Ufern getreten und hatten bedeutende Ackerflächen unter Wasser gesetzt, wobei die Saaten vernichtet und die Wiesen überschwemmt wurden. Allein im Kreise Biala wurden durch die Flüsse Bug und Krzna 3000 Hektar Ackerland und 5000 Hektar Wiesen unter Wasser gesetzt, was eine Verringerung der Ernte um 50 Prozent zur Folge haben wird. Infolge des langen strengen Winters war die Bevölkerung der erwähnten vier Kreise gezwungen, das Vieh zu verkaufen, da kein Futter vorhanden war. Es herrschte sogar Mangel an Kartoffeln, diesem Hauptnahrungsmittel der Armen. Nach annähernden Berechnungen dürfte die Kredithilfe, die die Bevölkerung zur Linderung der Hungersnot braucht, 7½ Millionen Zloty betragen.

Chojny. Gartenfest des Männerchors. Wie bekannt, veranstaltet der Männerchor Chojny am kommenden Sonntag im Garten des Gen. Hartwig, Daleka Nr. 2 (hinter Fischers Wäldchen), ein Gartenfest für seine Mitglieder und deren Angehörige. Dieses Fest ist in Form eines Ausfluges gedacht und soll die deutschen Werktätigen von Chojny für einige Stunden in der freien Natur zusammenführen. Der Chor wird unter Leitung seines Dirigenten einige Lieder vortragen, während die Jugend durch Volkstänze und Spiele sich an der Feier beteiligen wird. Zur Abwechslung wird für die Männer ein Flobertschießen und für die Frauen ein Hahnschlagen vorbereitet. Unter Berücksichtigung der schwierigen materiellen Lage der Arbeiterschaft werden alle Spiele mit möglichst geringem Kostenaufwand durchgeführt; auch ist eine Eintrittsgebühr nicht festgesetzt worden, sondern es wird eine freiwillige Spende erbeten. Es ist zu erwarten, daß sich die Chojner zu diesem Fest recht zahlreich einfinden werden.

Pabianice. Der Streik bei Krusche und Ender beigelegt. Wie berichtet, entstand in der Fabrik von Krusche und Ender in Pabianice ein Streik, wobei es zu Zwischenfällen kam. Gestern begab sich der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz nach Pabianice, der mit beiden Parteien eine Konferenz abhielt und eine Einigung zustande brachte. Die Arbeiter haben daraufhin gestern wieder die Arbeit aufgenommen. (p)

Ozorkow. Autounfall. Ein durch Ozorkow fahrendes Sanitätsauto des Roten Kreuzes, in dem sich 16 Personen befanden, schlug infolge Versagens des Motors gegen eine Telegraphensäule und stürzte um. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, während die Insassen wie durch ein Wunder ohne ernstliche Schäden davongekommen sind. Nur eine Krankenpflegerin erlitt leichtere Verletzungen.

Zyrardow. Arbeitslosendemonstration. Da das Arbeitsvermittlungsamt am 1. Juni die Auszahlungen der Arbeitslosenunterstützungen einstellte, haben sich vorgestern vor dem Amt gegen 700 Arbeitslose, darunter viele Frauen mit ihren Kindern, versammelt und weiterhin die Auszahlung der Unterstützungen verlangt. Einige versuchten mit Gewalt in das Amt einzudringen. Erst als ein größeres Polizeiaufgebot erschien, hat die Menge den Platz geräumt. Der Leiter des Arbeitsvermittlungsamtes hat hierbei versprochen, bei den maßgebenden Regierungsstellen alles zu versuchen, damit die Unterstützungen weiter ausgezahlt werden.

Petrikau. Explosion in einer Fabrik. In der Hefefabrik in Niechcice bei Petrikau entstand vorgestern eine Explosion, die solche Gewalt hatte, daß ein großer Teil der Inneneinrichtung der Fabrik zerstört und alle Scheiben im Fabriksgebäude eingedrückt wurden. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Wie es sich erwies, explodierte ein Behälter mit Chemikalien, die zur Herstellung der Hefe benötigt werden. (p)

Radomsko. Durch Blitzschlag geriet das Gehöft des Tomasz Dziembowski im Dorfe Rzonsnia, Kreis Radomsko, in Brand. Die Scheune und der Viehstall mit dem gesamten lebenden und toten Inventar wurden in Asche gelegt.

— Sechs Wirtschaften niedergebrannt. Infolge Rußbrandes geriet im Dorfe Janki, Gemeinde Brzeznica, Kreis Radomsko, das Wohnhaus des Landwirtes Starucha in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und übertrug sich auch auf die Nachbargehöfte. In kurzer Zeit standen sechs Wirtschaften in Brand, die auch sämtlich eingeäschert wurden.

Graudenz. Eine Ehetragödie spielte sich in der Wohnung des Spiritusmonopolverwalters Bielski ab. Dort weilte der Magazinverwalter Szczecki in angetrunkenem Zustande. Als seine Frau hinzukam und ihm Vorwürfe über seine Trunkenheit machte, zog Sz. einen Revolver und schoß auf seine Frau. Die Kugel drang dieser neben einem Auge in den Kopf. Dann gab Sz. auf sich selbst einen Schuß ab, an dessen Folgen er in der Nacht verschieden ist. Die Frau liegt besinnungslos darnieder. Das Ehepaar Szczecki war erst fünf Monate verheiratet.

Vereine ◎ Veranstaltungen.

Ein Gruß von auswärts an die hiesigen Turner und Turnerinnen. Liebe Turnschwestern und Turnbrüder des Gauverbandes Lodz! Gar zu plötzlich mußte ich von Euch fort. Ich wurde aus Eurer fröhlichen Mitte gerissen. Schicksal! Den näheren Zusammenhang werdet Ihr wohl inzwischen schon erfahren haben. Ganz allein habe ich Euch aber nicht zurückgelassen, denn Ihr habt altbewährte Führer, an die Ihr Euch klammern müßt, wollt Ihr der edlen Turnsache dienen. Leider ist es mir bei meiner eigenartigen plötzlichen Abreise nicht möglich gewesen, Euch „Lebewohl" zu sagen. Bevor ich dies aber an dieser Stelle nachhole, lege ich Euch folgendes ans Herz: „Bleibt fleißige Jünger Jahns, werbt in Euren Bekanntenkreisen — gleich welchen Standes — für den Turnsport und übt selbst tüchtig weiter, damit aus Euch kräftige Frauen und Männer werden, die in die Welt passen!" Lebt wohl, bis auf ein baldiges Wiedersehn und nehmt viele Grüße entgegen von Eurem Rudi Liehr. Gut Heil!

Das große Waisenhaus-Gartenfest in Languwek. Am letzten Mittwoch trat der Festausschuß für dies Gartenfest in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde zusammen. Die bisher geleisteten Vorarbeiten bürgen dafür, daß dieses Fest im Falle schönen Wetters zu den größten diesjährigen Veranstaltungen werden wird. Fast alle teilnehmenden Gesangvereine werden einzeln oder in Verbindung mit anderen auftreten. Auch das Turnerprogramm weist eine Fülle von Darbietungen auf. Mit besonderer Freude wurde es begrüßt, daß die Direktion des Deutschen Gymnasiums es gestattet hat, daß von Schülerinnen und Schülern dieser Anstalt ein Korb- und Netzballspiel ausgetragen werden soll. Die Jugend rüstet bereits begeistert für den Sonntag. Ihre Gesänge, Deklamationen, Einakter ernsteren und heiteren Inhalts dürften das Herz manches Jungendfreundes anziehen. Die weitesten Kreise in unserer Stadt haben freundlich diese Bestrebungen der Veranstalter gefördert. Davon zeugt die Pfandlotterie, welche die unermüdlichen Sammlerinnen und Sammler und die veranstaltenden Vereine zusammengetragen haben. Der Festausschuß hat in jeder Weise alles getan, um nicht nur dem Waisenhaus, sondern auch dem Publikum, das Sonntag sich um eine gute Sache sammelt, Nützliches zu bieten. Es bleibt zu hoffen, daß am kommenden Sonntag der Veranstaltung ein gutes Wetter geschenkt werde. Dann dürfte dem Waisenhaus geholfen sein

Filmschau.

Casino: „Der Sportsmann aus Liebe". Buster Keaton stellt einen Filmtyp für sich allein dar, etwas Aehnlichkeit hat er hierbei wohl nur mit Charlie Chaplin. Ueber seine Darstellungsart ließe sich unendlich viel schreiben. Um sich aber ein Bild von ihm zu machen, muß man ihn sehen. Hier spielt er einen Studenten, der ob seiner Sportenthaltsamkeit von seinen Kollegen und natürlich auch von den Mädchen gehänselt und verlacht wird. Aber was tut man nicht um zwei hübsche Mädchenaugen. Buster wird Sportenthusiast. Ach ja, es geht ihm furchtbar schlecht dabei. Ueberall wo er mittut, versaut er alles. Aber er verbeißt sich in seinen zähen Willen und sagt sich: ich muß es schaffen. Kann er was dafür, wenn der Speer nicht so weit fliegt, wie bei anderen. daß die Kugel zu schwer, die Stange und der Stab beim Hochsprung bricht, daß er alle Hürden umwirft — nein. Kann er was dafür, daß ihm das Steuer beim Regattawettrudern kaputt geht? — Robinson weiß sich zu helfen. Er bindet sich die Steuerflosse an den dazugehörenden Körperteil, setzt diesen ins Wasser und — heidi! steuert er seine Regatta zum Sieg. Buster weiß sich eben zu helfen. Und als es darauf ankommt, alle die mühsamen Künste wirklich anzuwenden, na da muß man unseren guten Buster sehen, wie vortrefflich er alles versteht. — Der Regisseuer James W. Horner hat bewußt alles ausgeschaltet, was nicht unbedingt zu Buster gehört und die ziemlich lockere Handlung dadurch bedeutend gestrafft. Wer ordentlich lachen will, sehe sich diesen „Sportsmann aus Liebe" an, man hat seine Freude daran. ·riz.

Im **„Capitol"** geht ein Film „Der fröhliche Krieg" über die Leinwand, der von Lebendigkeit und frischem Humor nur so strahlt. Douglas MacLean, eine zweite Auflage des großenDoug, hat die beste Gelegenheit, sich in allen möglichen Bewegungen und Sportkünsten zu üben und zu zeigen. Ihm zur Seite steht die jugendlich hübsche Shirlay Mason. — Zwei Matrosen verlieben sich in ein Mädchen — Grund genug, um einen Film daraus zu machen.

Kino „Oswiatowe". „Das Mädchen aus dem Volke". Im wesentlichen eine zweite Auflage des „Försterchristel", doch keine Operette, eher eine schwachsinnige gutbürgerliche Mär von Blauveilchen und Vergißmeinnicht. Immer wieder der alte Quatsch. Ein plausibler Prinz oder schon Kaiser darf das Mädchen seines Herzens nicht freien, weil — na weil eben die gute Tradition es verlangt, standesgemäß zu heiraten, — zum Wohle des Volkes. Wir wollen nicht übermäßig spotten, aber ein solcher Film paßt in unsere Zeit des unaufhaltsamen Fortschritts wie ein schlechter Witz. Nicht einmal das gute Spiel der ersten Garde: Harry Liedtke, Xenia Desni, Livio Pavanelli, Erich Kaiser-Tietz, Lanner, Fritz Kortner, des einzigen HermannPicha, sowie des sonnigenHans Brausewetter können das überlebte, lächerlichee Thema ändern.

Ein sensationeller Prozeß.

Eine Winkelhebamme wegen Abtreibung der Leibesfrucht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Sie wird sich wegen Ueberredung zum Morde zu verantworten haben.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht fand gestern ein Prozeß statt, dessen Einzelheiten direkt sensationelle sind. Auf der Anklagebank saß die Hebamme Stanislawa Kozarska, die vor zwei Jahren wegen Ermordung ihres Mannes auf der Anklagebank saß. Ihr konnte damals die Schuld jedoch nicht nachgewiesen werden, so daß sie freigesprochen wurde. Am 23. Mai hatte das Bezirksgericht ebenfalls wegen Abtreibung der Leibesfrucht gegen sie verhandelt und sie zu sechs Monaten Gefängnis verurtelt. Gestern hatte sie sich wegen eines ähnlichen Vergehens zu verantworten. Wie aus der Anklageakte hervorgeht, verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen:

Am 24. August kam zu der Kozarka die 18 Jahre alte Marja Kosin, Sierakowskiego 4, die sich im vierten Monat der Schwangerschaft befand, und die Hebamme um Rat fragte. Diese erklärte sich bereit, gegen eine Entschädigung von 50 Zloty die Abtreibung vorzunehmen. Das Mädchen begab sich daraufhin zu seinem Verlobten, dem 26 Jahre alten Czeslaw Matuszewski, dem sie das Einverständnis der Hebamme mitteilte und um die 50 Zloty bat. Dieser händigte dem Mädchen das Geld ein. Die Operation wurde noch am selben Tage in der Wohnung der Kozarska vorgenommen, die zur Hilfeleistung die Frau des Krankenkassenfeldschers Masztalarz heranzog. Da sich gleich nach der Operation Blutvergiftungserscheinungen zeigten, wurde die Krankenkasse benachrichtigt, die die Kranke nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte. Als sich ihr Bruder Wladyslaw Kosin und ihre Mutter in Begleitung des Verlobten nach dem Krankenhaus begaben, erzählte das Mädchen den Hergang der Operation. Am 1. September verstarb die Kranke. Sofort wurde eine Sektion der Leiche vorgenommen, wobei Dr. Mielewski feststellte, daß durch Anwendung unsauberer Instrumente eine Blutvergiftung eingetreten war, die den Tod zur Folge hatte. Sofort nach dem Tode des Mädchens begaben sich der Bruder und der Verlobte zu der Hebamme Kozarska, der sie wegen des ungünstigen Ausganges der Operation Vorhaltungen machte. Die Frau suchte sich zu verteidigen, indem sie erklärte, daß die Operation ordnungsgemäß vorgenommen worden sei, daß sich aber hinterher Komplikationen eingestellt hätten, für die sie sich nicht zu verantworten hätte. Wladyslaw Kosin suchte gleich anschließend an diese Unterredung die Polizei auf, der er von dem unerlaubten Eingriff und seinen Folgen Mitteilung machte. Gleichzeitig sagte er aus, daß der Verlobte seiner Schwester, Matuszewski, das Geld für die Operation zur Verfügung gestellt habe. Auf Grund dieser Aussagen wurden die Hebammen Kozarska und Masztalarz sowie Matuszewski verhaftet. Nach Durchführung der Untersuchung hatten sich alle drei gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten.

Sensationell waren die Aussagen Joseph Matusiaks, eines Nachbarn der Angeklagten Kozarska, mit der er nach seinen eigenen Angaben in nähere Beziehungen gestanden habe. Zeuge erklärte, daß die Angeklagte nach dem Tode des Mädchens zu ihm gekommen sei und ihm die Ermordung Wladyslaw Kosins vorgeschlagen habe. Sie habe ihm einen Revolver und 1000 Zloty geben wollen. Als er sich nicht einverstanden erklärte, habe sie ihm einen anderen Vorschlag gemacht. In demselben Hause habe der bekannte Dieb und Messerheld Wisniewski gewohnt, den die Frau als Mörder ausersehen habe. Sie habe ihn, Matusiak, gebeten, sich zu Wisniewski zu begeben und ihm für die Ermordung Kosins einen Revolver und 2000 Zloty anzubieten. Den Revolver sollte er sofort und das Geld nach der vollbrachten Tat erhalten. Er habe aber dieses Ansinnen abgewiesen. Die Absage habe bewirkt, daß er sich mit der Kozarska entzweite.

Die nächste Zeugin, Frau Matusiak, die Frau des vorherigen Zeugen, sagte aus, daß sich Frau Kozarska an sie gewandt habe, um vor Gericht zu ihren Gunsten auszusagen. Und zwar sollte sie erzählen, daß sie dem Gespräch zwischen der Kozarska und dem Bruder der Verstorbenen beigewohnt und gehört habe, wie Kosin von der Kozarska 1000 Zloty erpressen wollte, als Schweigegeld für die Tat.

Nach Vernehmung der Zeugen ergriff der Staatsanwalt Skabiczewski das Wort und forderte strengste Bestrafung. Nach einer längeren Beratung fällte das Gericht das Urteil, das für die Angeklagte Kozarska auf ein Jahr Gefängnis lautete. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wie wir aus Gerichtskreisen hören, hat der Staatsanwalt die Abschrift der Zeugenaussagen verlangt, um daraufhin die verurtelte Kozarska wegen Ueberredung zum Morde zur Verantwortung zu ziehen. (p)

Vier Jahre Gefängnis für einen Kommunisten.

Am 6. März 1929 wurden die Polizisten Jarosiewicz und Jachowicz vom Leiter der politischen Polizei, Mika, nach der Emilienstraße vor die Fabrik von Scheibler und Grohmann entsandt, wo eine kommunistische Versammlung geplant war. Als die Arbeiter um 9 Uhr die Fabrik verlieeßn, bestieg tatsächlich ein Mann den Zaun und hielt an die sich schnell ansammelnden Arbeiter eine Ansprache. Er forderte zur Bildung eines kommunistischen Komitees in der Fabrik auf, das den Zweck haben sollte, das Kapital und die faschistische Regierung zu bekämpfen. Der Mann wurde verhaftet und nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo er als der 21 Jahre alte Stanislaw Cieslak festgestellt wurde. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er gab zu, dem Jugendverband der Kommunistischen angehört und in deren Auftrag gehandelt zu haben. Heute sei er aber nicht mehr Mitglied dieser Partei. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus. (p)

Die Mordzigeuner von Moldawa.

Kaschau. Paul Ribar, der letzte Haupträdelsführer, der die Mordtaten noch leugnet, wurde über die Mordtat an dem Ehepaar Kozerha vernommen.

Ribar: Ich hab's nicht gemacht! Und wenn mir Tausende das Gegenteil ins Gesicht erklären, so bleib' ich doch unschuldig. Die andern haben einen Zorn auf mich gehabt und deswegen beschuldigen sie mich. — Vors.: Warum hast du aber dann bei den Gendarmen alles gestanden? — Ribar: Bei den Gendarmen, da hab' ich gar nix gesagt. — Der Vorsitzende liest ihm seine Erklärungen bei der Gendarmerie vor. — Ribar: Das alles hab' ich nicht gesagt. Ich hab' mich überhaupt niemals mit Mord beschäftigt. — Vors.: Du hast es doch auch vor dem Untersuchungsrichter zugegeben. — Ribar: Ich hab' auch bei ihm nichts gesagt. — Vors.: Filke, steh auf und sag' doch dem Ribar alles ins Gesicht! — Filke: Du hast die Kozerhas erschlagen, weil du einen Zorn wegen des Kopftuches gehabt hast. Du hast uns zusammengerufen und gesagt: Wir wollen die zwei ermorden. — Paul Ribar: Was für ein Tuch? Ich weiß nichts davon. — Filke: Du Hundea . . ., stell' dich doch nicht so blöd! Du warst der Mörder! — Ribar: Das ist doch nicht wahr! — Filke: Geh' weg, und die sechzig Kronen für das Bettzeug hast du auch nicht genommen? — Ribar: Alles ist erlogen.

Jano: Ribar, du warst der Führer und der Mörder. Dir haben wir es zu danken, daß wir heute alle hier sitzen. Du, der Filke und derHudac, ihr habt alleMorde begangen. Warum lügst du, du Raubmörder? — Ribar: Wenn ich ein Raubmörder wäre, dann müßte ich nicht so ein elendes Leben führen. Da wäre ich heute ein Herr. — Jano: Du gemeiner Raubmörder, sechs Menschenleben hast du auf dem Gewissen. Wir haben uns vor dir gefürchtet und noch mehr vor deiner Familie, und darum sind wir auf deine Gaunereien eingegangen. Du nur hast allein das Herz gehabt, die alten Leute umzubringen und den vierzehnjährigen Buben zu erschlagen. — Ribar: Ich weiß nicht, was ich dir darauf sagen soll. — Vors.: Eugen Ribar, sag' ihm, was du weißt. — Eugen: Du warst bei den Kozerhas dabei. Du hast uns auf Posten gestellt und gesagt, wir sollen aufpassen, sonst gibt es Ohrfeigen. — Paul Ribar: Ich war in meinem ganzen Leben nicht in der Gegend. — Eugen: No ja, du tust halt das, was du uns schon damals erklärt hast. Du sagtest, beim Untersuchungsrichter muß man alles zugeben, aber bei der Hauptverhandlung werden wir alle leugnen (Heiterkeit).

Darauf zog der Angeklagte Alexander Ribar sein Geständnis zurück und erklärte, beim Morde Kozerhas nicht beteiligt gewesen zu sein.

Vors.: Geh, Filke, sag' ihm, ob du ihn dabei gesehen hast. — Filke: Natürlich war er dabei. Sag's nur ruhig, Ribar, du hast ja eh nicht selbst Hand angelegt und hast nur draußen Wache gestanden, deswegen kann dir doch nicht viel geschehen. — Ribar: Und ich sage noch einmal, ich war nicht dabei.

Sehr lebhaft gestaltete sich das Verhör mit der Angeklagten Esther Szemer, der Geliebten Filkes, die der Teilnahme an der Ermordung der Kozerhas beschuldigt ist. Sie erklärt, von den Mordtaten ihres Geliebten überhaupt nichts zu wissen.

Vors.: Ist das wahr, Filke? — Filke: Geh, Esther, leugne doch nicht, du hast ja noch selbst das Bettzeug nach Hause getragen. — Hudac (aufspringend): Glauben Sie ihm nicht, Herr Vorsitzender. Er beschuldigt sie nur, weil er noch immer eifersüchtig ist. Ich hab' ihm dann nämlich das Mädel weggenommen. — Cisar: Jawohl, und auf mich ist er eifersüchtig, weil ich sie noch vor ihm gehabt hab'.

Darauf murde die Verhandlung vertagt.

Sport.

Der Stand der Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. W.K.S.	9	14	35:15
2. L.Sp.u.Tv.	9	13	36:14
3. Orkan	8	13	24:11
4. Widzew	10	12	32:20
5. L.K.S.	8	11	16: 9
6. Hakoah	9	8	16:27
7. Touring	7	7	16:20
8. Barza	10	7	22:27
9. Union	9	5	22:33
10. P.T.C.	9	3	14:36
11. Sokol	8	3	10:31

Polen gewinnt den Tennisländerkampf gegen Finnland.

Der in Warschau zum Austrag gelangende Tennisländerkampf Polen — Finnland wurde bereits am zweiten Tage für Polen entschieden. Von den sieben vorgesehenen Kämpfen hat Polen bis jetzt vier gewonnen, sich somit den Sieg sichernd.

Schottland — Holland 2 : 0.

Die schottische Nationalmannschaft zeigte auch in Amsterdam ihr großes Können, gepaart mit fairem Kampfgeist. Im olympischen Stadion hatten sich 25 000 Zuschauer eingefunden. Flemming brachte nach einer halben Stunde Schottland in Führung und erzielte kurz vor Schluß auch das zweite Tor für Schottland. Auch in Amsterdam war man von der Fußballkunst der Gäste begeistert.

Der Davis-Pokal-Länderkampf Deutschland—Italien beginnt heute in Hamburg.

Der Höhen-Weltrekord von 12 739 Meter von dem Deutschen Willy Neuenhofer ist von dem internationalen Flugverband als offiziell anerkannt worden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Einberufung des Parteirates.

Die erste Sitzung des neugewählten Parteirates wird hierdurch für Sonntag, den 9. Juni, 10 Uhr morgens, nach Lodz einberufen. Die Tagesordnung ist folgende:

1. **Wahl des Hauptvorstandes.**
2. **Ausführung der Parteitagsbeschlüsse.**
3. **Allgemeines.**

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Hierdurch berufe ich für Sonntag, den 9. Juni, 10 Uhr morgens, die Mitglieder der Kontrollkommission zu der ersten Sitzung ein.

(—) G. Ewald, Vorsitzender.

An alle Ortsgruppen!

Am Sonntag, den 9. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe Neu-Zlotno ihr Stiftungsfest, zu welchem alle Ortsgruppen höflichst eingeladen werden.

Achtung, Krankenkassenangestellte! Am Mittwoch, den 12. Juni, um 6 Uhr abends findet im Parteilokal, Petrikauer Nr. 109, eine Versammlung sämtlicher Krankenkassenangestellten statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Angestellten ist Pflicht.

Vorsitzender der Exekutive des Bezirksrats der D.S.A.P. der Stadt Lodz.

Achtung, Gesangschöre! Sonntag, den 9. Juni, findet ein Ausflug nach Grabienia im Garten des Herrn Zippel statt. Chormitglieder und Sympathiker werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Sammelpunkt: Grüner Ring. Abmarsch 6 Uhr morgens. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug am 16. d. M. statt.

Lodz-Ost. Mitgliederversammlung. Am Freitag, den 7. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Da auf der Tagesordnung wichtige Punkte, wie Berichterstattung der Delegierten des Parteitages, sowie Neuwahlen des Vorstandes, stehen, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

(—) T. Regedzinski, Vorsitzender.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Vorstände der Lodzer Ortsgruppen!

Am Sonnabend, den 8. Juni, um 7 Uhr abends, treffen sich die Vorstände der Ortsgruppen Lodz-Zentrum, Nord-, Ost-, Süd-, Chojny und Neu-Zlotno im Lokale Lodz-Zentrum, Petrikauer 109. Besprochen wird die Werbung der Schulentlassenen, unsere Sportgruppen und das Parteifest in Alexandrow. Jugend- und Parteigenossen, die sich mit ernster Arbeit bei uns betätigen wollen, sind eingeladen.

Lodz-Zentrum. Da Sonntag, den 9. Juni, ein Ausflug nach Zgierz stattfindet, werden die Mitglieder gebeten, Sonntag früh 6 Uhr im Parteilokal, Petrikauer 109, zu erscheinen. Der Abmarsch erfolgt pünktlich.

Lodz-Süd. Heute, Freitag, findet auf der Bednarska 10 ein Volkstanzabend mit Musik statt. Die Jugendgenossen werden gebeten, bestimmt und zahlreich zu erscheinen.

Bezirk Lodz. Vom Bezirk treffen sich die Jugendlichen am Sonntag, den 9. Juni, im Stadtwalde von Zgierz. Da finden die Vorübungen zum Parteifest in Alexandrow statt.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Montag, den 10. Juni, findet in der Ortsgruppe Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, die erste Probe von „Spielmanns Schuld“ statt. Wir benötigen dazu 20 Spieler.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

47. Fortsetzung.

Ihr seid ehrliche Männer und Frauen, doch seid Ihr vielleicht nicht alle große Männer und Frauen. Viele von Euch hat ihre Leidenschaft getrieben, bei mir zu bleiben, um mit mir diese Tat zu beginnen. Wer aber möchte von sich behaupten, daß diese Leidenschaft bis zu dem bitteren Ende, das da kommt, brennen wird. Mancher hat draußen etwas zu verlieren. Er hat Verwandte oder irgendeinen Menschen, den er sehr liebt, hat vielleicht ein kleines Häuschen und eine Wiese, auf der er noch einmal liegen möchte, während die Sonne scheint und die Hummeln durch das Gras brummen. Bedenkt wohl, daß sie uns hier bald herausholen werden. Sie werden nicht wählerisch in ihren Mitteln sein, und wen sie hier treffen, der kann nicht damit rechnen, viel Gnade vor ihren Augen zu finden. Sicher haben viele von Euch sich das nicht recht überlegt. Manches, was man am Morgen betrachtet hat, sieht am Abend anders aus. Ihr seid nur Menschen, und es liegt mir fern, Euch menschliche Schwankungen Eures Gefühls auch nur mit einem Herzschlag übel zu deuten. Darum habe ich für Euch verhandelt und folgendes Resultat erreicht: es ist jetzt acht Uhr abends. Wer bis neun Uhr das Haus verlassen hat, dem garantieren die Behörden, daß ihm keinerlei Strafe widerfährt. Bis neun Uhr wird man uns unbehelligt lassen. Es kommt also niemand in die Verlegenheit, bis dahin irgendeine Handlung zu begehen, die ihm falsch ausgelegt werden könnte. Wer sich zum Abzug entschließt, der möge zehn Minuten vor neun am unteren Hauptportal sich einfinden, er wird hinausgelassen werden. Ich bitte von Herzen alle, die hier versammelt sind, sich meinen Vorschlag genau zu überlegen. Auch diejenigen bitte ich, die mich lieben, aber vielleicht zu schwach sind, für diese Liebe einzustehen. Ich will nicht, daß sie mich mit einem falschen Opfer belasten. Kommen aber doch welche und sagen, daß sie weiter hier drinnen bleiben wollen, so sollen sie noch erwägen: sie bleiben bei Winfried T. Brooker, einem Mann, den man für verrückt erklärt hat und für einen Hochverräter. Sie sollen nicht glauben, einen ehrenvollen Nachruf in den Zeitungen zu erhalten. Die, die um sie weinen werden, haben keine Stimme in der öffentlichen Meinung, und die, die um sie trauern werden, sind unmündige Menschen der Gesellschaft, deren Kinder oder Enkelkinder sie erst einmal ein Beispiel sein werden.

Ich spreche ganz klar und nüchtern. Wir sind Angehörige eines Landes, dessen größte Köpfe immer auf weite Sicht spekuliert haben, wenn ich so sagen darf. Nun, wer sich damit tröstet, daß in fünfzig Jahren, in hundert Jahren, vielleicht aber erst in zweihundert Jahren sein Andenken gereinigt sein wird, wer so wenig vom Leben heute verlangt, daß er die Genugtuung, mit mir unterzugehen für dessen höchste Erfüllung ansieht, der erscheine um neun Uhr oben in meinem Arbeitszimmer. Ich werde dort alle Instruktionen ausgeben."

Die kühle Art der Rede Victors ließ weder Beifall noch Ablehnung aufkommen. Die Arbeiter und Angestellten standen herum wie Leute, denen man eine Rechenaufgabe gestellt hat, und die sich nun still vor sich hin bemühen, zu einer Lösung zu kommen.

Das Viertel um den „Spring" herum war inzwischen endgültig gesperrt worden. Die Häuser lagen leer und verlassen, nirgends blinkten Lichter, nur die oberste Kuppel des „Spring" glühte im Strahl sämtlicher Lampen einsam wie ein flammendes Fanal im dunklen Quartier. Ab und zu betasteten Scheinwerfer Turm und Gigantenleib des Hauses. Sie kamen von den Wolkenkratzern der Umgegend, deren Dächer von Polizisten besetzt waren. Immer mehr Lichtgarben gossen sich über das gespenstisch daliegende Warenhaus aus, und die Straßen, die es umrandeten, waren schließlich von grellstem, tageshellem Schein erfüllt, so daß das ganze Gebäude wie in einem See von Licht lag. Die Bogenlampen ragten darin wie schwarze, einsame und kahle Bäume und hoben die krummen Arme ihres Gestänges aus diesem Ueberschwemmtsein mit Helle. Die übrige Stadt, vom „Spring" aus gesehen, in die Ferne gerückt wie ein unwirkliches Lichtpanorama jenseits der schwarzen Schlucht des von Brookers Gegnern besetzten Häuserblocks, zeigte das gewöhnliche Aussehen. Nur daß die Theater und anderen Vergnügungsstätten leer waren, daß alles auf der Straße stand, keine Wagen fahren konnten und zudem eine Stille herrschte, die nur von Schreien erfüllt wurde, wenn die Ladungen neuer Extrablätter in sie hineinfielen.

Der Gouverneur und der Bürgermeister inspizierten persönlich die Absperrungslinien:

„Es geht noch besser, als ich gedacht habe," meinte ersterer, „die energischen Maßnahmen haben rasch gewirkt. Die Polizei meldet vollkommene Ruhe in den gefährlichen Vierteln. Kleine Unruhen, die ein paar Aufgeregte anzetteln wollten, sind im Nu erstickt worden, waren kaum der Rede wert. Im ganzen sind vielleicht zehn Leute in Downtown und fünfundzwanzig durch die Sprengung der Negerversammlungen in Harlem in die Polizeispitäler gebracht worden. Ich glaube, unser rascher Entschluß wird im allgemeinen einen sehr guten Eindruck machen."

Der Bürgermeister nickte:

„Die Regierung weiß schon, mit wem sie es zu tun hat. Bis auf den „Spring" hat sie ja auch nach den vorliegenden Geheimmeldungen fast das gesamte Brookersche Eigentum in der Hand. Der Sohn ist ein vernünftiger Kerl und wird außerdem den Schaden, den sein Vater angerichtet hat, gern bezahlen, wenn man ihm das Erbe nicht vorenthält. Die Experimente im Ausland sind freilich schwer wieder gutzumachen. Wer hätte geglaubt, daß es ein solches Ende mit Brooker nehmen würde? Ein Mann von solcher eisernen Energie und nüchternen Ueberlegung."

Sie waren bis zur letzten Postenkette gekommen und lugten aus der finsteren Straße direkt auf den in Licht getauchten „Spring". Jeder Stein der Fassade zeichnete sich deutlich ab. Kein Mann hätte unbemerkt aus diesem Haus schlüpfen können. Die Matrosen von der „Minnesota" hatten Stacheldraht quer den Damm gezogen, Sandsäcke aufgeworfen und spielten Karten dahinter. Ein Offizier meldete, daß sich drüben nichts gerührt habe.

„Wissen Sie" — der Gouverneur blieb plötzlich stehen — „die Nüchternheit hat er ja schon lange nicht mehr gehabt, aber was mich immer noch beunruhigt, das ist die andere Eigenschaft, die Sie ihm zuschreiben, seine Energie. Daran hat er es doch wirklich nicht fehlen lassen. Sie glauben, man wird um neun Uhr das Tor einschlagen können, ihn herausholen, noch schnell für die Blätter photographieren lassen, und dann ist die Sache zu Ende? Warum hat er denn dann die Fahne aufgezogen?"

„Um uns zu ärgern. Um Eindruck zu machen auf alle die Elemente, die heimlich mit ihm sympathisieren."

„Ja, das mag ja sein. Aber er und seine Leute wissen doch ganz genau, daß sie durch diese Fahnenhissung sich jeder Möglichkeit einer Milderung, sei es im Angriff, sei es in der Aburteilung, berauben. Wie spät ist es denn jetzt?"



„Ich bitte alle, sich meinen Vorschlag genau zu überlegen."

„Halb neun. Um halb zehn werden wir ihn ja persönlich sprechen."

„Sie sind wirklich ein unverbesserlicher Optimist."

„Also wir werden ja sehen, wer recht hat."

*

Irene fuhr mit einem kleinen Schrei empor. Sie hatte geschlafen und das Kommen Juanitas überhört.

„Warum bist du denn noch nicht angezogen? Du mußt doch gleich fort."

Die also Aufgeweckte dehnte sich, daß die jungen Gelenke knackten.

„Ach schon? Gib mir doch mal den Puder herüber."

Sie hockte sich vor einen kleinen Spiegel und prüfte die Festigkeit ihrer Haut.

Juanita rauchte und öffnete das Fenster. Der Lärm des Hofes schlug herein. Es war heute ungewöhnlich laut. Die Treppen hörten nicht auf, zu knarren. Immerzu polterten Schritte hinauf und herab.

„Es ist schrecklich schwül. Höre dir doch nur das Geschrei und Geschnatter an. Die Hitze liegt ihnen in den Knochen."

Irene schlüpfte zu ihr heran.

„Du, komm doch heute! Der große Zuschneider von Lewis & Co. fragt immer nach dir. Er wird dir viel Geld geben. Es wird dir übrigens auch bei Vater Jeff besser gefallen als da, wo wir früher waren. Komm doch! Von Boris kriegst du ja doch nichts."

„Wo ist er denn eigentlich? Ist er denn noch nicht zu Hause gewesen?"

„Nein. Wahrscheinlich hat man ihm ein paar Dollar geschenkt, und er legt sie jetzt irgendwo an."

„Was wollt Ihr denn hier?" Juanita herrschte einen eintretenden Neger an. Der aber war nicht allein. Es kam noch ein Zweiter hinterher, und beide trugen einen Dritten, der laut vor sich hinstöhnte. Sie legten ihn auf den Boden.

Juanita wollte etwas sagen, aber der erste Ankömmling schloß ihr mit seiner breiten Hand den Mund.

„Ruhig bist du, verdammtes Frauenzimmer. Es hat Schlägerei mit der Polizei gegeben. Wir haben ihn weggebracht, damit sie ihn nicht kriegen."

„Habt Ihr denn eine Versammlung gehabt?"

„Ja, weißt du denn gar nichts? Weißt du denn nicht, daß Locke im „Spring" eingeschlossen ist und für uns kämpfen wird?"

Juanita wandte sich unwillig ab.

„Es ist scheußlich, daß Ihr Euch prügelt. Daß Ihr aber noch stinkbesoffen seid, daß — —"

„Besoffen?!"

„Ja, was heißt denn das — „The Spring" — eingeschlossen —."

Der Neger erzählte. Er schmückte aus. Zweihundert Neger seien mit Mr. Brooker im Warenhaus. Brooker sei ein Freund der Schwarzen und wolle die Schwarzen aus der Sklaverei befreien. Darum hätten die Behörden die Absicht, ihn zu hängen. Locke aber mit seinen zweihundert Negern würde das nicht gestatten."

Der Mann auf dem Boden wälzte sich ächzend. Irene schüttete ihm Wasser in den Mund.

„Wer ist es denn eigentlich?"

Der zweite Neger sah bewundernd auf Juanitas Brüste und zog die Lippen schief.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zigeunerbaron.

Die totgebetete Ehefrau. — Ausgeplünderte Bauern.

Das Schöffengericht in Aschaffenburg verurteilte den Zigeuner Paul Kreuzer wegen Betruges und Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis; seine Frau erhielt fünf Monate Gefängnis. Die abgeurteilten Vergehen waren höchst romantischer Natur.

Kreuzer kann weder lesen noch schreiben. Mit der Arbeit stand er nie auf gutem Fuß. Dennoch lebte er mit seiner Gattin in Saus und Braus. Er besaß den prächtigsten Wohnwagen und die schönsten Pferde. Wo er auftauchte, ließ er sich nicht lumpen und bezahlte seinen Standesgenossen große Zechgelage. Das verschaffte ihm in der Gegend des Odenwaldes den Namen „Zigeunerbaron". Niemand wußte zunächst, woher der Herr Baron sein vieles Geld hatte. Eines Tages lief jedoch eine Anzeige bei der Polizei ein, die der Sache nachging und das Zigeunerpaar verhaftete. Ein in der Verhandlung als Hauptbelastungszeuge auftretender Stammesgenosse hatte Kreuzer und seine Ehefrau denunziert, und zwar aus Neid. Dieser Stammesgenosse war der Sekretär und Korrespondent des Paares.

Nicht weniger als dreißigmal

war der „Baron" vorbestraft; die „Baronin" fünfzehnmal. Diesmal hatten sie sich einen kleinen Bauern aus dem Orte Preunschen aufs Korn genommen und ihn im Laufe der Jahre restlos ausgeplündert.

Im Jahre 1925 war die Freu Kreuzers zum ersten Male in Preunschen aufgetaucht. Weil der Bauer zufälligerweise ihr Lieblingsessen, Sauerkraut und Kartoffelbrei, aufgefahren hatte, ließ die Zigeunerin sich von ihm einladen, sprach zum Schluß einen Segenswunsch über die Familie aus und bekam dafür 20 Mark Trinkgeld. Der Belastungszeuge behauptete allerdings, der Bauer habe für die 20 Mark verlangt, die Zigeunerin solle seine im Irrenhaus befindliche Ehefrau „totbeten" oder auf andere geheimnisvolle Art beseitigen, weil er inzwischen eine Haushälterin engagiert hatte, die von ihm bereits ein Kind besaß. Der Bauer bestritt jedoch die „Totbeterei" unter Eid.

Dafür erzählte er dem Gericht die Geschichte, wie ihn das Zigeunerehepaar im Hab und Gut prellte: Beide hatten ihm von einem im Keller seines Hauses

vergrabenen Schatz

in Höhe von 200 000 Mark erzählt. Zu Dritt, Zigeuner, Bauer und Haushälterin, stiegen sie in den Keller, hackten dort einige Schaufeln Erde los und fanden ein Fünf- und ein Zweimarkstück. Einen Schatz zu heben, kostet jedoch Geld; der Bauer gab es. Nach und nach wanderte sein gesamtes Vieh in die Hände der Zigeuner. Er mußte sogar eine Waldparzelle verkaufen, um den unstillbaren Geldhunger der Zigeuner zu befriedigen. Eines Tages kam die „Baronin" mit drei „Glückslosen", die sie in einem Lotteriegeschäft gekauft haben wollte. Aber damit „Gott der Herr" das Glück sende, mußten der Bauer und die Haushälterin vorher 1200 Mark „den Armen opfern". Die Verteilung und die Auswahl der Bedürftigen übernahmen selbstverständlich die Zigeuner.

Das Bäuerlein entschuldigte vor Gericht seine Riesendummheit mit „Hypnose". Die Hauptursache seines Unglücks dürfte aber wohl sein Wunsch gewesen sein, durch „Totbeterei" seine im Irrenhaus steckende Frab los zu werden

Die schwarzen Juden.

Das Manuskript des Königs Salomon.

Die kleine Volksgruppe der chinesischen Juden scheint zum Aussterben verurteilt. Aber eine gleich interessante Gruppe in dem Hochland von Abessinien behauptet sich. Diese Falaschas, wie sie sich nennen, setzen sich nur aus Jägern und Trappern zusammen, und keiner von ihnen ist Kaufmann. Sie halten starr an den orthodoxen Traditionen fest und kommen kaum mit den Bewohnern der Ebene in Berührung. Ihr größter Schatz, der in einer Truhe aus Mahagoniholz aufbewahrt wird, ist ein altes Pergamentmanuskript des Pentateuch, das, wie ihre Führer erzählen, direkt von dem König Salomo durch die Königin von Saba auf sie überkommen ist. Bei der Krönung des Ras Tafari, die kürzlich stattfand, überreichten Delegierte der Falaschas dem König eine Kopie von Manuskripten, die der König Salomo der Königin von Saba geschenkt haben soll.

dem er erklärte, daß die Lage der Saisonarbeiter, die keinerlei Unterstützungen erhalten, verzweifelt sei. Der Minister möge sofort anordnen, daß die Arbeiten fortgesetzt werden. Gleichzeitig möge der Minister veranlassen, daß in erster Linie diejenigen Arbeitslosen beschäftigt werden, die in diesem Jahre vom Magistrat keine Arbeit erhalten haben. Abg. Kowalski erhielt die Zusicherung, daß diese Frage in kürzester Zeit erledigt werde. (p)

Die Arbeiten an der städtischen Häuserkolonie.

Die inneren Ausfertigungsarbeiten werden gegenwärtig an 8 Häusern auf dem Konstantynower Waldlande geführt, wobei gegen 300 Arbeiter beschäftigt sind. Durch die Fertigstellung dieser Häuser werden 450 Wohnungen mit insgesamt 1000 Räumen ihrer Bestimmung übergeben werden können.

Um eine Vergütng für die Lodzer Telephonistinnen.

Wie wir bereits berichteten, hatte der Angestelltenverband der gemeinnützigen Anstalten bei der Telephongesellschaft die Forderung aufgestellt, daß allen Telephonistinnen, die durch die Einführung des mechanischen Fernsprechamtes entlassen werden, eine sechsmonatige Vergütung ausgezahlt werde. Außerdem hatte der Vorsitzende der Hauptverwaltung, Kowalski, eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Telephongesellschaft, Olencki, der versprach, die Angelegenheit der Hauptverwaltung vorzulegen und von dem Beschluß den interessierten Personen Mitteilung zu machen. (p)

Ein Pelzkartell in Lodz.

Wie wir erfahren, hat die Mehrzahl der Pelzhandelsgeschäfte in Lodz eine Konvention geschlossen, deren Aufgabe in der Vereinheitlichung der Transaktionsbedingungen und in der Sanierung der bisherigen Zustände auf dem Lodzer Markte bestehen wird. Das neue Kartell sieht die Gewährung von Krediten an seine Abnehmer in den 180 Tage nicht überschreitenden Grenzen vor.. Zwecks Einhaltung der Einigungsbedingungen haben alle dem Kartell bereits beigetretenen Pelzhandelsfirmen Garantiewechsel in Höhe von 2000 Zloty hinterlegt. (Wid)

Die Städte verlangen Sicherstellung von Getreidereserven.

Vorgestern weilte in Warschau eine Delegation mehrerer Städte, die sich aus Vertretern der Stadtverwaltungen und der Lebensmittelgenossenschaften zusammensetzte. In einer Konferenz mit dem Innenminister Skladkowski wies die Delegation auf die Notwendigkeit der Festsetzung von Getreidereserven hin, um die Lebensmittelversorgung der Städte sicherzustellen. Diese Frage habe nicht nur für die Verbraucher, sondern auch für die Landwirte Bedeutung. Die Regierung solle deshalb die Getreidereserven aus eigener Machtvollkommenheit schaffen, ohne damit die einzelnen Städte zu beauftragen. Der [illegible]nister erwiderte, daß die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Versorgung der Städte [illegible]t Lebensmitteln gerichtet sei, und daß in dieser Hinsicht in der nächsten Zeit noch entsprechende Verordnungen erscheinen werden. (p)

Der Stand der städtischen Finanzen.

Nach dem Rechnungsabschluß der Finanzabteilung des Magistrats betrugen die ordentlichen Einnahmen der Stadtverwaltng im ersten Monat des Budgetjahres 1929/1930, d. h. im April, 231 947,87 Zloty, die außerordentlichen Einnahmen 824 513,06 Zloty, die Einziehung der rückständigen Zahlungen vom Jahre 1928/29 einschl. Saldo 4 923 348,15 Zloty, zusammen betrugen die Einnahmen also 6 049 809,08 Zloty. In demselben Monat betrugen die ordentlichen Ausgaben 1 587 259,52 Zloty, die außerordentlichen Ausgaben 1 974 981,10 Zloty, die Erledigung rückständiger Zahlungsverpflichtungen 2 029 060,01 Zloty; zusammen betrugen die Ausgaben also 5 591 300,63 Zloty.

Der städtische botanische Garten.

Im Quellpark werden gegenwärtig die Arbeiten an der Beendigung des botanisch-naturkundlichen Schulgartens geführt. Dieser botanische Garten wird eine Fläche von ungefähr 9000 Quadratmeter umfassen und folgende Pflanzenarten enthalten: Anbaupflanzen, giftige und Heilpflanzen, Zierpflanzen, Alpen- und Wasserpflanzen. Insgesamt befinden sich im Garten 800 verschiedene Pflanzenarten. Der botanische Garten wurde zu dem Zweck geschaffen, um der Schuljugend Gelegenheit zu geben, die Pflanzenwelt durch Anschauungsunterricht kennenzulernen. Die Schuljugend von 30 dem Garten am nächsten gelegenen Schulen wird die Aufsicht über den Garten allein führen, um auf diese Weise die Kenntnisse der Botanik zu vertiefen. In dem botanischen Garten ist u. a. ein Wasserbassin von 8 Meter Durchmesser für die Wasserpflanzen, besondere Flächen für Wüstenpflanzen usw. eingerichtet. Auch ist die Anlegung eines kleinen zoologischen Gartens geplant, in dem jedoch nur Tiere, die in Polen anzutreffen sind, untergebracht werden sollen. Der Anfang hierfür ist bereits getan, indem ein Paar Rehe sowie ein Wolf im Quellpark bereits untergebracht sind. Die Organisierung des botanischen Gartens wird um die Mitte dieses Monats beendet sein, so daß die Schuljugend noch im Laufe dieses Jahres die dort befindlichen Pflanzen wird besichtigen können.

Das Asphaltpflaster für die Petrikauer Straße.

Gestern wurde zwischen Vertretern des Magistrats und der „Warschauer Asphaltgesellschaft" ein Vertrag über die Asphaltierung einiger Straßen in Lodz unterzeichnet. In diesem Jahre soll, wie bekannt, die Petrikauer Straße, vom Platz Wolnosci bis zur Nawrotstraße,, wie auch der Platz Wolnosci selbst mit Asphaltpflaster versehen werden. Im Sinne dieses Vertrages müssen diese Arbeiten am 10. Juli beginnen und am 10. Oktober beendet sein. Die Kosten hierfür werden ungefähr eine Million Zloty betragen. Zur Sicherung hat die vertragschließende Firma eine Bankgarantie von 12 Jahren gegeben. Die Firma hat sich hierbei verpflichtet, die Ausbesserung des Asphaltpflasters in den ersten 7 Jahren ausschließlich auf eigene Kosten zu besorgen.

Gestörte kommunistische Versammlung.

Seit etwa drei bis vier Tagen konnte man beobachten, daß in Arbeiterwohnungen und in verschiedenen Fabriken Proklamationen folgenden Inhalts verbreitet wurden: „Am 6. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet auf dem Leonhardtschen Marktplatz (neben dem Reymond-Platz) eine große Arbeiterversammlung statt, die den Fragen der allgemeinen Teuerung und des Arbeiterabbaues in der Textilindustrie gewidmet sein soll. Sprechen werden: die kommunistischen Abgeordneten Roszak, Sypula und Kierwielski."

Gegen 5 Uhr nachmittags begannen auf dem Leonhardtschen Marktplatz auch Arbeiter in vereinzelten Gruppen zusammenzuströmen, die aber von der Polizei immer wieder zerstreut wurden. Um 6.30 Uhr tauchte der kommunistische Abgeordnete Roszak auf dem Marktplatz auf und versuchte wiederholt, einen größeren Kreis von Arbeitern um sich zu versammeln und Ansprachen zu halten. Durch das Einschreiten der Polizei kam der Kommunist jedoch nicht zu Worte und mußte schließlich unverrichteter Sache wieder abziehen. An der Ecke Rzgowskastraße und Reymond-Platz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Gruppe abziehender Arbeiter, wobei der Arbeiter Czernik durch einen Bajonettstich im Rücken verletzt wurde, so daß die Rettungsbereitschaft alarmiert werden mußte, deren Arzt dem Verletzten einen Notverband anlegte.

Auch vor dem Gebäude des 13. Polizeikommissariats in der Rzgowskastraße, an dem der kommunistische Abg. Roszak vorüberging, kam es zwischen der ihn begleitenden Volksmenge und Polizisten zu einem Zusammenstoß, wobei fünf Personen wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt verhaftet wurden. Um 8 Uhr abends war die Ruhe wiederhergestellt.

Milchkontrollverfahren.

Im Sinne der Anordnungen der städtischen Sanitätsbehörden wird in der Zeit vom 1. bis 13. d. M. im Bereiche der Stadt Lodz eine genaue Aufnahme und Registrierung der nach Lodz eingeführten Milch durchgeführt. Die Erhebungen erstrecken sich nicht nur auf die Quanten, sondern auch auf die Bezugsquellen resp. die Herkunft der nach Lodz gebrachten Milch. Zur Durchführung dieser Ermittlungen wurde die Stadt in sechs Bezirke eingeteilt, und jeder dieser Bezirke in sieben Standorte, in denen die Milchzufuhr kontrolliert und ordnungsgemäß registriert bezw. aufgenommen wird. Die diesbezüglichen Arbeiten werden von 14 Registratoren ausgeführt, die der Magistrat aus der Zahl der erwerbslosen Geistesarbeiter angestellt hat.

Die Durchführung dieses Ermittlungsverfahrens erscheint als erster Schritt auf dem Wege der geplanten Rationalisierung des Milchverkehrs in unserer Stadt, wo der Verkehr mit diesem wichtigen Nahrungsmittel gesundheitlich sehr viel zu wünschen übrig ließ. Die Aufsicht über das gesamte Ermittlungsverfahren führt der städtische Veterinärinspektor Herr M. Nehrebecki.

Eine wichtige Verordnung für Besitzer von Alkoholkonzessionen.

Wie wir erfahren, soll das Departement für Akzisen und Mononpol heute eine Verordnung veröffentlichen, wonach der Liquidierungstermin für diejenigen Besitzer von Alkoholkonzessionen, denen das Konzessionsrecht auf Grund des Gesetzes über die Revision der Konzessionen entzogen wird, auf die Dauer eines halben Jahres *verlängert* werden soll. Dagegen erhalten diejenigen Konzessionsbesitzer, deren Gesuch um Verlängerung vom Obersten Verwaltungsgericht abschlägig beantwortet wurde, keine Verlängerung mehr.

Gründung einer Abteilung der polnischen Emigrationsgesellschaft in Lodz.

Auf Initiative des Hauptvorstandes der polnischen Emigrationsgesellschaft ist in Lodz eine Abteilung dieser Gesellschaft im Entstehen begriffen. In einer am 7. Mai stattgefundenen Informationsversammlung wurde ein Organisationskomitee in folgendem Bestande gewählt: Leon Ewalbinski, Oberst Wienckowski, Dr. Grojecki, Gumkowski, Dr. Misjon, Przedpelski, Starost Rzewski und Rosset. Die Organisationsarbeiten des Komitees sind schon fast beendet, so daß dieGründungsversammlung bald einberufen werden dürfte.

Polnische Kleinautos.

Zwei polnische Automobilfabriken sollen in allernächster Zeit mit dem Bau von kleinen zweisitzigen und zweizylindrigen Automobilen beginnen. Diese angeblich vollkommen aus polnischem Material gebauten Autos sollen bis zu 4000 Zloty kosten.

Der Eisenverbrauch in den wichtigsten Ländern.

Im Eisenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung steht die Tschechoslowakei an fünfter Stelle von allen zivilisierten Staaten. Der größte Eisenverbrauch ist in den Vereinigten Staaten, wo er pro Einwohner 384 Kilogramm beträgt. Dann folgen Deutschland mit 248 Kg., England 239 Kg., Frankreich 178 Kg. und Tschechoslowakei 102 Kg. In der Tschechoslowakei ist der Eisenverbrauch besonders schnell gestiegen. Im Jahre 1923 betrug er noch 51 Kg., dagegen entfielen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1925 90 Kilogramm.

Nicht untersuchte Pferde dürfen nicht verkauft werden.

Das Veterinäramt erinnert daran, daß es verboten ist, Pferde, die zum zweitenmal nicht untersucht wurden und ihr Ausweis mit einem entsprechenden Vermerk nicht versehen ist, aus einem Stall in den anderen zu führen oder nach außerhalb der Stadt zu verkaufen. Falls bei Pferden die Rotzkrankheit festgestellt wird, deren Besitzer es versäumt haben, sie untersuchen zu lassen, so werden diese Tiere getötet, ohne daß dafür eine Entschädigung gezahlt wird.

Stiftungsfest der Ortsgruppe Nowo-Zlotno.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Nowo-Zlotno der DSAP. im Garten von Adolf Schmidt in Zabieniec ihr einjähriges Stiftungsfest. Die Festleitung hat verschiedene Zerstreuungen vorgesehen, u. a. sind vorbereitet: Schauturnen des Turnvereins „Aurora", ein Kinderzwiegespräch, Flobertschießen, Pfandlotterie, Glücksrad, Hahnschlagen, Kinderumzug usw. Außerdem gelangen drei wertvolle Preise zur Verlosung, die von Mitgliedern des Jugendbundes angefertigt wurden. Eine gute Musik liefern die Gen. Siegel und Ende. Wer darum am kommenden Sonntag einige Stunden im Freien in einem gemütlichen Kreise verbringen will, der suche das Gartenfest der Ortsgruppe Nowo-Zlotno auf. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.

Zu dem Einbruch bei Kasseman und Rangiewicz.

Als gestern früh ein Beamter der Firma Kasseman und Rangiewicz, die ihre eigenen Erzeugnisse in der Petrikauer 121 lagert, in Begleitung eines Fuhrmanns nach dem Lager kam, stellte er fest, daß das Schloß nur einmal abgeschlossen war, obgleich er am Tage vorher den Schlüssel zweimal herumgedreht hatte. Als er dann das im Parterre befindliche Lokal betrat, sah er, daß die Waren auseinandergeworfen auf dem Fußboden lagen, und daß die Regale, die am Tage vorher noch gefüllt waren, leer sind. Er benachrichtigte sofort die Besitzer, die ihrerseits dem Untersuchungsamt Mitteilung machten. Die am Tatort eingetroffenen Vertreter der Behörden stellten fest, daß die Einbrecher über den Zaun des Grundstückes Kosciuszko-Allee 58 eingedrungen waren, das unbebaut ist. Obgleich der Hauswächter täglich bis um 3 Uhr früh im Torwege sitzt, konnten die Einbrecher doch die Tür zu dem Lager vermittels Nachschlüsseln öffnen und eindringen, ohne von dem Wächter bemerkt zu werden. Wie alle Anzeichen besagen, hatten sie zunächst versucht, den Kassenschrank in dem Arbeitszimmer des Direktors aufzubrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. Sie machten sich daraufhin an die Beraubung der Warenbestände. Warfen alles durcheinander und suchten die besten Stücke aus, die sie dann in Waren geringerer Gattung einpackten. Insgesamt suchten sie mehrere hundert Stück Seidenwaren und 40 Stück englischen Bak aus. Wie aus den Spuren ersichtlich ist, trugen sie die Waren auf das Grundstück Kosciuszko-Allee 58, wo sie sie aufstapelten, um sie dann über den Zaun auf die Straße zu werfen und das Weite zu suchen. Da die Diebe ziemlich sorgfältig alle verräterischen Spuren verwischt haben, ist die Arbeit der Untersuchungspolizei sehr erschwert. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurde eine Streife durch die bekannten Diebeshöhlen unternommen, doch verlief diese ergebnislos. (p)

Diebstähle.

Aus der Pelzwarenhandlung von Tiger und Glatter, Petrikauer 29, stahlen unbekannte Diebe, wahrscheinlich unter Vortäuschung eines Kaufs, ein Fischotterfell im Werte von 900 Zloty. — Aus dem Eiskeller des Fleischers Leon Trzeba, Alexandrowska 7, wurde ein halbes Schwein im Werte von 200 Zloty gestohlen. — Der Telephonistin Helena Komorowska wurde ein Fingerring im Werte von 450 Zloty gestohlen, den sie beim Händewaschen in der Waschstube der Telephonzentrale abgezogen hatte und ihn infolge Vergessenheit liegen ließ.

Ueberfahren.

Im Tore in der Sienkiewicza 64 wurde gestern der 6 Jahre alte Waclaw Pyszkowski von einem Auto überfahren. Das Kind trug dabei eine solche Verletzung am Kopfe davon, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. (p)

Schlägerei.

In der Przendzalniana entstand vorgestern abend eine wüste Schlägerei, während der die 31 Jahre alte Viktoria Rzepkowska im Gesicht, die 28 Jahre alte Cäcilie Krempinska am Kopf und der 56 Jahre alte Wladyslaw Anselmajer am Kopf und im Gesicht verletzt wurden. Allen dreien erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und brachte sie nach Hause. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig [illegible] Druck: [illegible] Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przejazd 2

Ein Abend des Humors!

„Wem gehört meine Frau?“

Ein Zufallsdreieck zweier Männer und einer Frau.

In den Hauptrollen:

Lotte Loring, Elisabeth Pinajew, Fritz Kampers.

Außer Programm: **Posse.**

Wodewil Główna 1

Der Liebling des Publikums **HARRY PIEL**

im Film **„Panik“** Sensations-Salondrama

in der weiblichen Hauptrolle **ANITA BELL**

Außer Programm: **Posse.**

Corso Zielona 2

Sensation! Sensation!

FRED THOMSON

im Film der neuesten Produktion

„Die Piraten der Wüste“

Sensations-Abenteuerdrama — In den nächsten Rollen:

DON MIKE, MARY KESLEY.

Außer Programm: **Posse.**

Großes Gartenfest

zugunsten des Waisenhauses.

Sonntag, den 9. Juni,
im Park des Herrn Lange in Languwek

unter gütiger Mitwirkung von 35 Vereinen
sow. d. Korbball- u. Netzballmannschaften d. deutschen Gymnasiums

Neuzeitliches Programm.

Unter anderem: **Gesänge:** Männer-, Damen- und Gemischter Chöre. **Sport:** Geräte-Turnen, Pyramiden bei beng. Beleuchtung. **Jugendecke:** verschiedene interessante Darbietungen. **Kinderprogramm:** Vorführungen der Zubardzer- und der Waisenhaus-Fröbelschule, der Volksschule Nr. 111, Kinderumzug. **Pfandlotterie:** jedes Los gewinnt. Ueberraschungen für jung und alt.

Musik ⁜ Büfett ⁜ Feuerwerk ⁜ Konditorei

Eintritt 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. **Beginn** 1 Uhr mittags. Um regen Zuspruch bittet **der Festausschuß.**

Zufahrt mit der Radogoszczer elektrischen Vorortbahn. Für Ausflügler ist der Park schon vormittags geöffnet.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Nowo-Zlotno.

Am Sonntag, den 9. Juni, ab 1 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Garten des Herrn Adolf Schmidt in Zabieniec unser einjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit verschiedenen Darbietungen, wie: Schauturnen des T.-V. „Aurora“, Flobertschießen, Pfandlotterie, Glücksrad, Hahnschlagen, Kinderumzug etc. Büfett am Platze.

Die Mitglieder aller Ortsgruppen werden zu diesem Feste höfl. eingeladen. **Der Vorstand.**

P.S. Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Männergesangverein „Philadelphie“ Lodz



Morgen, Sonnabend, d. 8. Juni findet im eigenen Lokal, Glowna-Straße 43, um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr abends im zweiten Termin, die

Jahres-hauptversammlung

unserer Mitglieder statt.

Um pünktliches u. vollzähliges Erscheinen bittet höflichst **die Verwaltung.**

OGŁOSZENIE.

Na postawie punktu 3 uchwały Rady Miejskiej № IV z dnia 17 stycznia 1929 roku Magistrat m. Łodzi podaje do wiadomości, co następuje:

1) członkowie związków zawodowych i zrzeszeń społecznych korzystają w miejskich zakładach kompielowych z ulgowej taryfy, a mianowicie:

za wannę II klasy w I Zakładzie Kąpielowym przy ul. Wodnej № 25 zł. 0.80

„ „ I „ w II Zakładzie Kąpielowym przy ul. Szkolnej №11 zł. 0.60

2) bilety do obu zakładów kąpielowych związki zawodowe i organizacje społeczne nabywać mogą w większych ilościach w biurze Wydziału Zdrowotności Publicznej — Plac Wolności № 1, pokój 9 w godzinach od 9 do 10 rano.

Ein Haus

mit Laden u. Fleischereieinrichtung zu verkaufen. Zu erfragen bei Jakob Schubert, Nowo-Zlotno, Danielewicza Nr. 14.

„Stibbe“ Fuß-Arbeiter

per sofort gesucht. Lodz, Alexandrowska 90, Strumpffabrik. Dortselbst ist rassereiner „Doberman“ zu verkaufen.



Feldbetten

Liegestühle Kinderstühle

der Firma

„OMEGA“

mit langjähr. Garantie von

Fabryka Łódź Juljusza 4

Zu verlangen in allen Möbellagern.

En gros En detail



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129
Telephon 62 64.

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi ogłasza konkurs na wakujące od 1 września r. b. stanowiska

1) nauczycielki języka polskiego w Miejskiem Seminarjum Nauczycielskiem Żeńskiem (21 godzin lekcyj tygodniowo,
2) nauczyciela geografji w Miejskiem Seminarjum Nauczycielskiem Męskiem (9 godzin tygodniowo).

Wynagrodzenie za lekcje w miejskich szkołach średnich obliczane jest według norm uposażenia nauczycieli państwowych szkół średnich z 15% dodatkiem komunalnym.

Oferty składać należy do dnia 15 czerwca r. b. do biura Wydziału Oświaty i Kultury (ul. Piramowicza 10, 1 piętro).

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi sprzeda pięcioatmosferowy kocioł parowy typu lokomobili, który można obejrzeć w porozumieniu z Wydziałem Gospodarczym. Oferty w zamkniętych kopertach uprasza się składać w Wydziale Gospodarczym do dnia 16 czerwca r. b.

Bureau

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D.S.A.P.

Lodz, Petrikauer 109 rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Herren- und Damen-Schneider-Atelier

Johann F. Hoffmann

Łódź, PRUSSA 8

Eingang von der Alexandrowska 69, Telephon 77-76

Uebernimmt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen laut den letzten Pariser Modellen. **Solide Ausführung** bei sehr [illegible] **Zahlungsbedingungen.**

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 4 do 10 czerwca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

DZIEWCZĘ Z LUDU

W rolach głównych: Harry Liedtke, Xenia Desny, Livio Pavanelli.

Nad progr.: Wyższa szkoła sportu tennisowego

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

ZWYCIĘZCY i ZWYCIĘŻENI

(Brzegiem Nilu aż po Kongo)

Nad program: Niebezpieczeństwa wielk. miasta

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Zahnärztliches Kabinett

Glówna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Theater- u. Kinoprogramm.

Russisches Theater Stanisławski in Lodz Freitag „Potęga ciemnoty“; Sonnabend „Wujaszek Wania“

Kammerbühne: Freitag Premiere „Joshiwara“

Theater im Staszic Park: Freitag bis Montag „Kwadratura koła“; Dienstag Premiere „Miss Łódź“

Apollo: „Die Liebesglut“

Capitol: „Der fröhliche Krieg“

Casino: Buster Keaton „Der Sportsmann aus Liebe“

Corso: „Die Piraten der Wüste“

Czary: „Russlands Untergang“

Grand Kino: „Die Rekordlerin“

Kino Oświatowe: „Das Mädchen aus dem Volk“

Luna: „Die Muselmanin“

Odeon: „Wem gehört meine Frau?“

Palace „Frühlingsliebe“

Splendid: „Das Geständnis vor dem Sturm“

Anzeigen haben in der Lodzer Volkszeitung **stets guten Erfolg!**